

# DBK aktuell

Informationen aus dem Departement für  
Bildung und Kultur des Kantons Solothurn

4/19

BEILAGE  
kulturzeiger  
4.19



Lernen ausserhalb des Klassenzimmers  
**Seite 3 – 4**

Sägen, schleifen, zusammenbauen  
**Seite 5 – 7**

Grossanlass im Zeichen des Sports  
**Seite 8 – 10**

Vermessung der Welt – ein Klassenprojekt  
**Seite 11**

Auszeichnung für das Projekt «Lernen an der KSSO» durch die EPFL  
**Seite 12**

Die Klasse B16a der KSSO gewinnt den Nationalen Wettbewerb  
**Seite 13**

Wirtschaftswoche 2019 in Sörenberg  
**Seite 14–15**

Unternehmergeist in der Berufsbildung  
**Seite 16 – 17**

Deux années d'assistance de français au BBZ Olten  
**Seite 18**

Plattform für vielseitige Talente der Oltner Berufsbildung  
**Seite 19 – 20**

Modellschulen Beurteilung  
**Seite 21**

«Bienvenue à Soleil!»  
**Seite 22–23**

Der BRNW zu Gast in Solothurn  
**Seite 24–25**

Das DBK im Regierungsrat  
**Seite 26**

Das DBK im Kantonsrat  
**Seite 27**

## «Met der Schole est es wie met einer Medizin»



Wie jedes Jahr seit meinem Amtsantritt unterschreibe ich in diesen Tagen eine stattliche Anzahl Zeugnisse und Diplome. Darunter befinden sich auch die Abschlusszertifikate einer Schule, deren Sitz nicht im Kanton Solothurn liegt, sondern im basellandschaftlichen Städtchen Laufen. Das Gymnasium Laufental-Thierstein wird von den Kantonen Basel-Landschaft und Solothurn gemeinsam getragen, weshalb auch die Maturazeugnisse von beiden Bildungsdirektoren unterzeichnet werden.

Die Vereinbarung über die «Errichtung und den Betrieb eines regionalen Progymnasiums» von 1968 sollte den jungen Menschen die Möglichkeiten und Chancen eröffnen, den ihnen gemässen Bildungsweg einzuschlagen. Der schlanke Vertrag umfasste bloss sechs Seiten und stand am Beginn des Gymnasiums Laufental-Thierstein, das ein Jahr später den Betrieb aufnahm und sich in der Folge bis zum heutigen Tag prächtig entwickelte. Mit dem Beschluss zu einer bikantonalen Trägerschaft liessen sich die damals Verantwortlichen vom Pioniergeist leiten und machten damit die Kantonsgrenzen, in einem für die Menschen sensiblen Bereich, deutlich durchlässiger. Mit einem Blick in die jüngere Zeit darf man mit Befriedigung feststellen, dass im Rahmen der Partnerschaft mit dem «Lycée Cantonal de Porrentruy» und der gemeinsamen Führung von bilingualen Klassen auch die Sprachgrenzen überwunden werden.

Das Gymnasium Laufen hat mich ausgebildet und begleitet. Während ich heute die Freude habe, die von dieser Schule ausgestellten Maturazeugnisse mitzuunterzeichnen, war ich ebendort während mehr als acht Jahren Schüler. Rückblickend möchte ich die Aussage von Professor Crey aus dem Kult-Film «Die Feuerzangenbowle» nicht bestätigen: «Met der Schole est es wie met einer Medizin – sä moß better schmecken, sonst nötzet sä nechts.» Mit dankbar-wehmütigen Erinnerungen an die Schulzeit gratuliere ich dem Gymnasium Laufen zum 50. Jahrestag seines Bestehens: Ad multos annos!

Dr. Remo Ankli, Regierungsrat  
Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur

# Lernen ausserhalb des Klassenzimmers

**Bis jetzt war es für Lehrpersonen nicht einfach, geeignete Lernorte ausserhalb des Schulzimmers rasch und einfach zu finden. Neben dem organisatorischen Aufwand muss auch der Lerninhalt zum Lehrplan passen. Dabei gibt es in Nordwestschweiz zahlreiche Angebote, die sich explizit an die Schulen richten. Deshalb hat der Bildungsraum Nordwestschweiz (BRNW) eine neue Webseite lanciert, welche die Suche nach passenden Lernorten vereinfacht.**

Damit der Zugang zum ausserschulischen Lernen einfacher wird, haben die vier Bildungsraumkantone Solothurn, Aargau, Basel-Landschaft und Basel-Stadt gemeinsam mit der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (PH FHNW) ein neues Instrument in Form der Webseite [www.lernorte-nordwestschweiz.ch](http://www.lernorte-nordwestschweiz.ch) entwickelt. Im Rahmen einer Medienkonferenz im Museum Altes Zeughaus Solothurn stellte Bildungsdirektor Dr. Remo Ankli als Vorsitzender des Bildungsraums das Projekt vor. Präsentiert und erklärt wurde die Webseite von Katrin Kraus, Projektleiterin der PH FHNW.

## Schnell, unkompliziert und verständlich

Auf der neuen Webseite erhalten Lehrpersonen einen Überblick zu ausserschulischen Angeboten im Raum Nordwestschweiz und können diese nach verschiedenen Kriterien filtern, resp. sortieren. Auf einer interaktiven Karte werden alle Angebote aufgezeigt. So kann eine geografische Selektion gemacht werden. Weiter besteht die Möglichkeit nach Fach, Schulstufe, Format und Angebot zu filtern. Sucht eine Lehrperson beispielsweise im Fach «Natur, Mensch, Gesellschaft» für eine 6. Primarklasse (2. Zyklus) eine Führung durch ein Museum, dann wird unter anderem das Museum Altes Zeughaus angezeigt.

## Geprüfte Angebote

Bevor ein Lernort auf der Webseite veröffentlicht wird, prüft die PH diesen im Detail. Denn alle Angebote müssen politisch und religiös neutral sein, dürfen nicht gewinnbringend sein und müssen einen Bezug zum Lehrplan 21 haben. Neben den ausserschulischen Lernorten gibt es auch sogenannte Holangebote. Dabei handelt es sich um ausserschulische Organisationen und deren Angebote, die ins Klassenzimmer oder auf das Schulareal geholt werden können –



**Bildungsdirektor und BRNW-Vorsitzender Dr. Remo Ankli** stellt das Projekt «Lernorte Nordwestschweiz» den Medienschaffenden vor. Fotos: Dominic Müller, DBK DS

Beispielsweise ein Experimenten-Koffer im Chemieunterricht. Sie ergänzen den Unterricht und ermöglichen den Schülerinnen und Schülern eine reelle Erfahrung mit einem Thema.

## Mitmachen erwünscht

Aktuell sind rund 100 ausserschulische Lernorte und 31 Holangebote im Bildungsraum aufgenommen. Die Web-

seite ist jedoch so ausgerichtet, dass weitere Angebote nach entsprechender Prüfung aufgenommen werden können. Dazu gibt es ein Formular auf der Seite, mit dem Lehrpersonen und Anbieter einen neuen Lernort oder ein neues Angebot melden können.

*Dominic Müller, Stv. Kommunikationsverantwortlicher DBK*

## Weiterführende Links

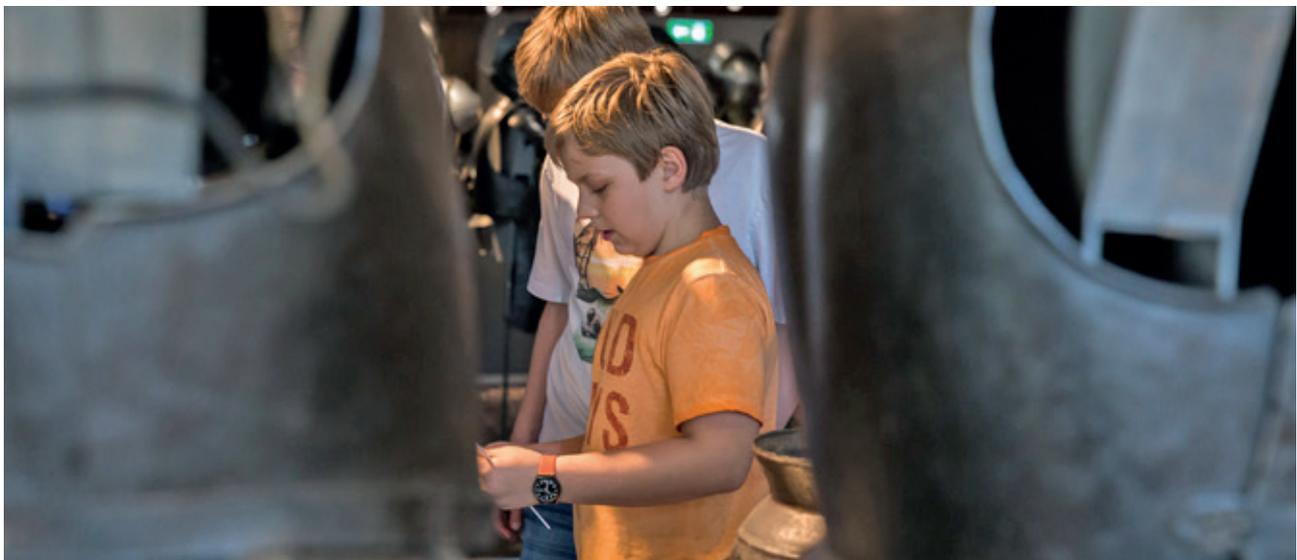
Unter [www.lernorte-nordwestschweiz.ch](http://www.lernorte-nordwestschweiz.ch) sind alle Angebot und weitere Informationen zum Projekt ersichtlich.

## Medien Echo

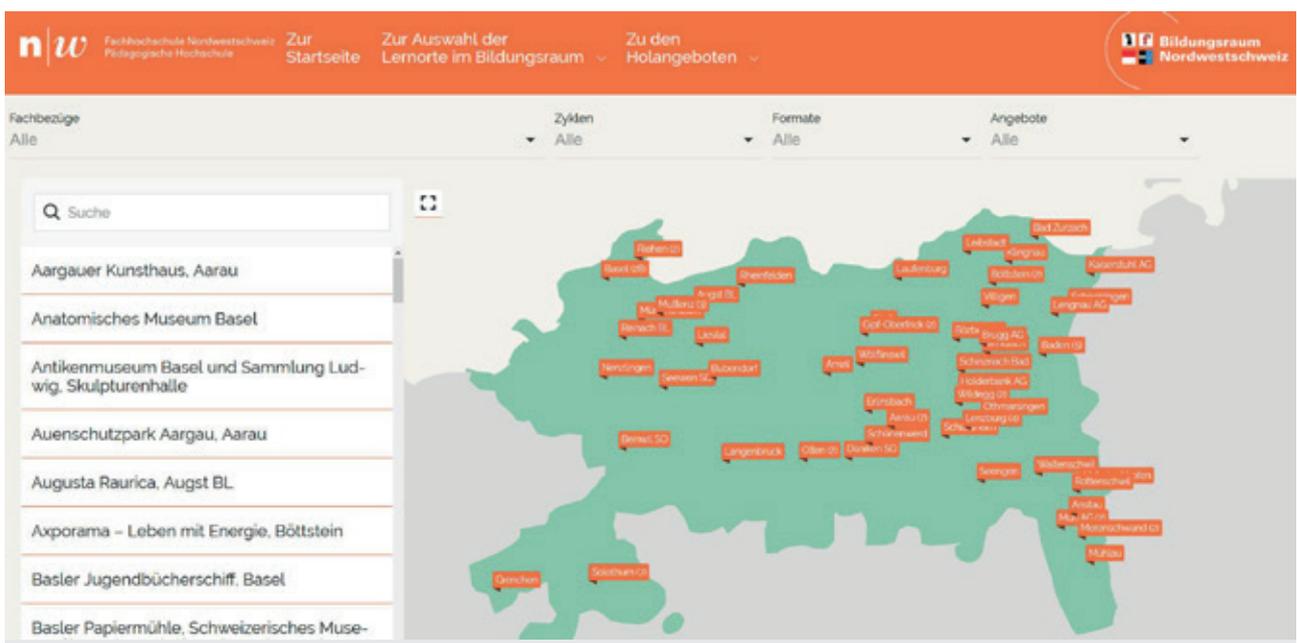
- [Auszug aus dem Schulblatt Aargau und Solothurn 9/19](#)
- [Beitrag in der Solothurner Zeitung vom 22. Mai 2019](#)
- [Beitrag im Radio32 vom 22. Mai 2019](#)
- [Beitrag von SRF Regional Journal AG/SO](#)



**Katrin Kraus** erklärt die Funktionen der Webseite.



**Schüler der anwesenden Schulklasse** erkunden das Museum Altes Zeughaus mit den entsprechenden Lernangeboten.



**Eine geografische Darstellung** aller ausserschulischen Lernorten und Angebote vereinfacht die Suche für Lehrpersonen erheblich.

# Sägen, schleifen, zusammenbauen

**Aktuell befinden sich viele Lernende mitten in ihren Abschluss- und Teilprüfungen. Bildungsdirektor Dr. Remo Ankli wollte sich vor Ort ein Bild machen und besuchte zusammen mit einer Delegation die Schreinerlernenden während ihrer Teilprüfung im 3. Lehrjahr.**

In den Hallen des Solothurner Schreinermeister-Verbands wurde hochkonzentriert an den lauten Maschinen gearbeitet. Ein Duft von frisch verarbeiteter Holz lag in der Luft. Die Lernenden hatten 10 Aufgaben für die Teilprüfung erhalten und entsprechend hektisch und betriebsam wurde gesägt, gefräst und verklebt. Die Chefexperten Fred Dängeli und Kurt Hediger führten den Regierungsrat und die Vertreter aus dem Amt für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen (ABMH) zusammen mit Andreas Gasche, Geschäftsführer des kgv Solothurn, Thomas Jenni, Präsident der Prüfungskommission und Daniel Probst, Direktor der Solothurner Handelskammer durch die Räumlichkeiten und erklärten, wie eine solche Teilprüfung durchgeführt wird.



*Bildungsdirektor Remo Ankli und Handelskammerdirektor Daniel Probst erfahren von Fred Dängeli, auf was Prüfungsexperten bei der Bewertung achten.*

## Qualifikationsverfahren (QV)

«Die Teilprüfung zählt mit 20% zur Abschlussnote am Ende des 4. Lehrjahres», erläuterte Fred Dängeli und ergänzte, dass die Teilprüfung bereits im 3. Jahr durchgeführt würde, da dann alle Lernenden die Basisfertigkeiten beherrschten und sich noch nicht auf einen Teilbereich der Schreiner Ausbildung spezialisiert hätten. 10 Pläne von Objekten wurden an diesem Tag verteilt und nun mussten diese 1 zu 1 nachgebaut werden. Jede Aufgabe forderte von den Lernenden spezifische Kenntnisse in Bezug auf die unterschiedlichen Arbeitstechniken, die Handhabung der Maschinen und die Schlussfertigung. All dies haben sie in den Betrieben und den überbetrieblichen Kursen (üK) während den ersten drei Jahren der Ausbildung erlernt – nun galt es, zu zeigen was man gelernt hatte.

## Allgemeines Niveau

Damit nicht einfach eine Note nach Belieben und persönlicher Meinung verteilt wird, hat der Schreinermeister-Verband standardisierte Evaluationsbögen erstellt. Darauf vermerkt der Prüfungsexperte nicht nur die Ergebnisse der Prüfung, sondern auch die Art und Weise wie



*Präzise müssen die Prüfungsvorgaben umgesetzt werden. Da zählt jeder Millimeter.*

## Weblinks

Weiterführende Informationen rund um die Schreiner- und Berufsausbildung sind unter folgenden Links ersichtlich:

- Solothurner Schreinermeister-Verband: [www.vssm-so.ch](http://www.vssm-so.ch)
- Verband Schweizerischer Schreinermeister und Möbelfabrikanten: <https://www.vssm.ch/>
- Amt für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen: [www.abmh.so.ch](http://www.abmh.so.ch)
- Berufsberatung und Berufsfindung: [www.berufsberatung.ch](http://www.berufsberatung.ch)



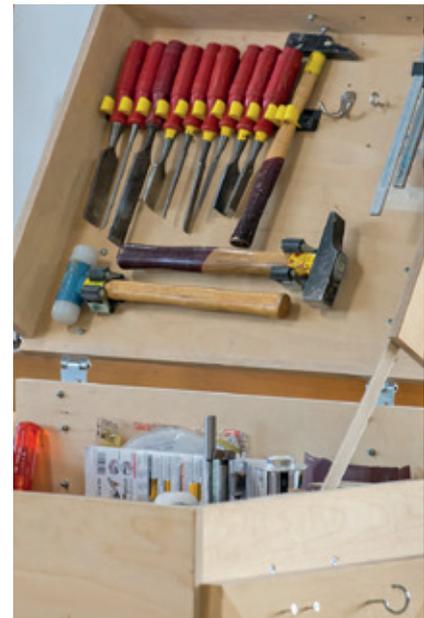
**Staunen über die Fertigkeiten der Lernenden:** (v.l.n.r.) Ruedi Zimmerli (Leiter Berufsbildung ABMH), Thomas Jenni (Präsident Prüfungskommission), Andreas Gasche (Geschäftsführer kgv Solothurn), Fred Dängeli (Chef-Experte), Stefan Ruchti (Amtsvorsteher ABMH) und Regierungsrat Remo Ankli

ein Lernender die Arbeiten gemacht hat, welche Sicherheitsvorschriften berücksichtigt wurden und wie er die Aufgabe angegangen ist. Dazu werden während der Prüfung immer wieder Notizen von den Experten gemacht. Dieses Verfahren hat sich in den vergangenen Jahren bewährt

und stellt sicher, dass die Details auch später noch nachvollzogen werden können. Wenn ein Lernender mit der Note nicht einverstanden ist oder das Ergebnis knapp unter der nächst höheren Note ausfällt, werden die Bögen konsultiert. Remo Ankli wollte von den Chefexperten wissen, wie gut



**Nicht nur die Handhabung der Maschinen ist wichtig, sondern auch die Berücksichtigung der Sicherheitsvorschriften.**



**Ohne eine solide Ausrüstung geht bei den SchreinerInnen gar nichts.**

vorbereitet die Jugendlichen von den Volksschulen in die Berufsausbildung kommen. Die Experten waren sich einig, dass gewisse Fertigkeiten wie beispielsweise das Plänelesen und das räumliche Vorstellungsvermögen am Anfang zusätzlich in den üK-Kursen geschult werden müssen. Da die Industrie immer höhere Ansprüche an die Schreiner stellt, müssen entsprechend auch anspruchsvollere oder vermehrt auch standardisierte Arbeiten gemacht werden. Hierbei kommen immer öfter

moderne Maschinen zum Einsatz. Das bedinge, dass die Lernenden diese Maschinen einstellen und programmieren können – unter Berücksichtigung der strengen Sicherheitsvorschriften, hielt Fred Dängeli fest. Somit seien die Anforderungen an die Lernenden gestiegen, was für die Ausbilder auch bedeute, dass schwächere Schüler resp. Lernende in den ersten Jahren eine engere Betreuung benötigen würden.

Kurt Hediger ergänzte, dass die Erwartungshaltung der Eltern gestiegen sei und mit dem zusätzlichen Druck hätten viele Jugendliche Mühe. Zudem wollen scheinbar viele Eltern, dass ihre Kinder das Gymnasium und später eine Hochschule absolvieren – da komme ein Handwerksberuf selten in Frage. Dabei sei eine Schreineraus-

bildung sehr attraktiv und es gäbe zahlreiche Weiterbildungsmöglichkeiten, sagte Hediger sichtlich stolz.

#### **Eidgenössisches Berufsattest (EBA)**

Um den Einstieg für handwerklich begabte Schüler/-innen, die jedoch in der Schule nur mässig Erfolg haben, zu vereinfachen, plant der Schreinermeister-Verband zusammen mit dem ABMH eine eigene EBA-Klasse im Kanton Solothurn. Diese 2-jährige Ausbildung soll den Lernenden die Grundlagen des Schreinerberufs näherbringen. «Wenn das «Schreiner-Feuer» entfacht ist, kann man anschliessend die 4-jährige Lehre mit Fähigkeitszeugnis anhängen – die vorhandenen praktischen Kenntnisse ermöglichen dann den Fokus auf die Berufsschule», sagte Kurt Hediger zu den Anwesen-

den. Aktuell läuft bei den Mitgliedern des Verbandes eine Umfrage, wer bereit ist, EBA-Lernende einzustellen und zu unterstützen. Die Ergebnisse fliessen anschliessend in die Weiterentwicklung der Ausbildung ein.

Zum Schluss wurden bei Kaffee und Kuchen zahlreiche Themen rund um die Berufsausbildung diskutiert. Von zentraler Bedeutung in den Gesprächen war auch die Koordination und Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Stellen und dem Departement für Bildung und Kultur. Alle waren sich einig, dass man gemeinsam die Berufsausbildung stärken will, was letztlich auch dem Fachkräftemangel auf lange Sicht entgegenwirken wird.

*Dominic Müller, Stv. Informationsverantwortlicher DBK*



**Wird auch in Zukunft benötigt:** Eine klassische Handsäge. Fotos: D. Müller, DBK DS

# Grossanlass im Zeichen des Sports

**Ganz untypisch für den Wonnemonat Mai zeigte sich das Wetter am Solothurner Schulsporthag von seiner ungeliebten, nasskalten Seite. Für die über 1'600 teilnehmenden Solothurner Schülerinnen und Schüler war das jedoch kein Problem – gut eingepackt kamen sie mit dem ÖV oder per Velo zu einem der zehn Austragungsorte. In sieben Disziplinen wurde um die begehrten Kantonalmeistertitel gekämpft.**



*Mit so!mobil und Matthias Hofbauer fahren die Derendinger Klassen an den Schulsporthag.*

## Sportlich zum Sport

Alle Klassen, die mit dem Velo an den Sporttag reisten, nahmen automatisch am Wettbewerb von so!mobil und der Kantonalen Sportfachstelle teil. Die Primarschüler/-innen aus Derendingen zogen das grosse Los: Sie wurden vom Unihockey-Rekord-Nationalspieler und langjährigen Naticaptain Matthias Hofbauer abgeholt und mit dem Fahrrad zum Sporttag begleitet. Mit im Gepäck war auch der Pokal des aktuellen Schweizermeisters im Unihockey, den Matthias Hofbauer mit seinem Team SV Wiler-Ersigen kurz zuvor gewonnen hatte. Dies war die perfekte Motivationsspritze für die unihockeybegeisterten Derendinger Schülerinnen und Schüler.

## Von nasskalt bis leidenschaftlich begeistert

Wetter- und vor allem wasserfest mussten die Orientierungsläufer/-innen dieses Jahr sein. In 2er-Teams absolvierten sie zuerst einen Lauf im Wald und anschliessend einen auf

dem Gelände der Kantonsschule Solothurn. Trotz strömenden Regens und riesigen Pfützen kämpften die Teams um jede Sekunde. Entsprechend dreckig und in Mitleidenschaft gezogen wurden ihre Kleider.

Leidenschaftlich wurde in der beliebtesten Disziplin, dem Unihockey, gespielt. Voller Einsatz war gefragt, wenn man sich gegen die zahlreichen Gegner durchsetzen wollte. Aufgrund der vielen Anmeldungen fanden die Spiele an mehreren Orten statt. Kurzfristig mussten sogar noch zusätzliche Turnhallen organisiert werden. Gross war die Begeisterung beim Basketball, Handball, Badminton und Volleyball. Die Teams der Oberstufen feuerten sich gegenseitig an, nahmen aber auch auf schwächere Teams Rücksicht – so zum Beispiel beim Handball, wo die zwei Mädchenteams auch gegen die doch viel grösseren Jungs spielen mussten. Fairness war in jeder Sportart grossgeschrieben. Die Teams gratulierten einander nach den Spielen und gaben sich die Hand oder einen «High5».

## Abschluss auf einem Rad

Die grosse Siegerehrung fand wegen den Wetterkapriolen zur Abwechslung im Innern der Pädagogischen Hochschule FHNW statt. Als «Special Guest» präsentierte dieses Jahr Lukas Hilfiker sein Können auf und mit dem Einrad. Der Einrad-Weitsprung-Weltmeister von 2008 zeigte unglaubliche Kunststücke, balancierte über eine schmale Stange und bewies, dass man mit dem «Impossible Wheel» fahren kann. Das junge Publikum staunte, als er mit dem Einrad über zwei Freiwillige sprang und applaudierte frenetisch bei jedem gezeigten Trick. Viel Applaus ernteten natürlich auch die erfolgreichen Teams. Die Siegerteams nahmen stolz den heiss begehrten Wanderpokal der jeweiligen Kategorie an sich und waren somit, sofern sie in der Oberstufe waren, auch für den Final am Schweizerischer Schulsporthag in Basel qualifiziert.

*Dominic Müller, Stv. Informationsverantwortlicher DBK*



**Unter fachkundiger Anleitung** finden alle den richtigen Weg beim OL.



**Voller Einsatz** bei widrigen Bedingungen war beim OL gefragt.



**Mit Abstand die beliebteste Disziplin:** Unihockey.



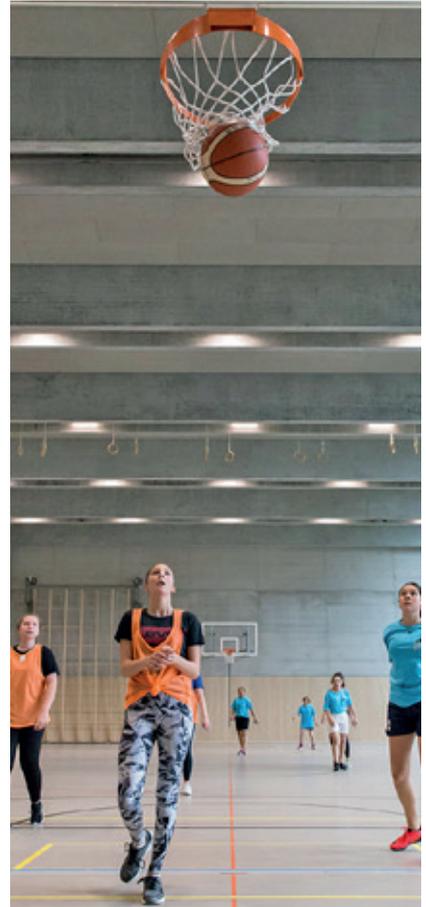
**Des einen Freud ist des anderen Leid** – Sieg und Niederlage im Mädchenfinal 3./4. Klasse Unihockey.



*Egal ob im Badminton...*



*..., beim Handball...*



*oder im Basketball: Dynamik, Präzision und Schnelligkeit waren gefordert.*



*Am Ende gewinnt das Fairplay: Handshake bei den Volleyballerinnen.*



*Braucht weder ein 2. Rad noch «Stützrädli» – Einrad-Spezialist Lukas Hilfiker in seinem Element.*

# Vermessung der Welt – ein Klassenprojekt

**Die Klasse 1bN des Schwerpunktes Mathematik und Naturwissenschaften der Kantonsschule Olten befasst sich während des ersten Schuljahrs mit dem Thema «Vermessung der Welt». Das bedeutet, dass die Schülerinnen und Schüler während diesem Jahr verschiedene naturwissenschaftliche Fragestellungen untersuchen.**

Gleich am ersten Montag nach den Sommerferien nahm die Klasse ihr erstes Projekt in Angriff, das die Untersuchung der Atmosphäre mit Hilfe eines Wetterballons zum Ziel hatte. In den ersten Schulwochen mussten sich die Schülerinnen und Schüler mit der Ausrüstung vertraut machen und sicherstellen, dass alle Geräte richtig funktionieren. Zu den verschiedenen Bestandteilen der Ausrüstung gehörten eine GoPro-Kamera, die in regelmässigen Abständen Fotos schoss und ein GPS-Gerät, das die genaue Ortung des Ballons ermöglichte. Ein spezielles Messgerät zeichnete während des gesamten Fluges verschiedene Parameter auf, so z.B. Temperatur, Flughöhe und Luftdruck.

Alle Geräte wurden in einer eigens dafür gefertigten Styroporbox befestigt und waren so vor den tiefen Temperaturen in den oberen Atmosphärenschichten geschützt. An der Box wurde der Wetterballon befestigt, zusammen mit einem Fallschirm, der eine sanfte Landung der Box mit den Messgeräten ermöglichen sollte.

## Der Wetterballon wird auf seine Reise geschickt

An einem Donnerstagnachmittag, kurz vor den Herbstferien, war das Wetter ideal für einen Start des Wetterballons. Mitsamt der Ausrüstung begab sich die Klasse aufs Dach der Kantonsschule. Ein Teil der Klasse montierte sämtliche Geräte im Transportbehälter, während der Rest damit beschäftigt war, den Ballon flugtauglich zu machen. Für den erfolgreichen Start des Ballons wurden über 3'000 Liter Helium-Gas benötigt. Nach einer Stunde Vorbereitungszeit war es endlich soweit und der Ballon konnte auf seine weite Reise geschickt werden!



Quelle: A Rauch, KSSO

## Ein geglücktes Experiment

Am nächsten Tag konnte unser Klassenlehrer, Alexander Rauch, zusammen mit Peter Meister, einem Landwirt, die Sonde heil aus dem Joner Wald im Zürcher Oberland bergen. Die Auswertungen der Daten durch die Klasse ergab, dass der Ballon auf fast 35'000 Meter hochstieg, und die Messgeräte die Ausstemperatur von -50 Grad Celsius heil überstanden haben. Die Klasse 1bN hat die Daten ausgewertet und einen detaillierten Forschungsbericht geschrieben.

*Klasse 1bN, Kantonsschule Olten, Schwerpunkt Naturwissenschaften*



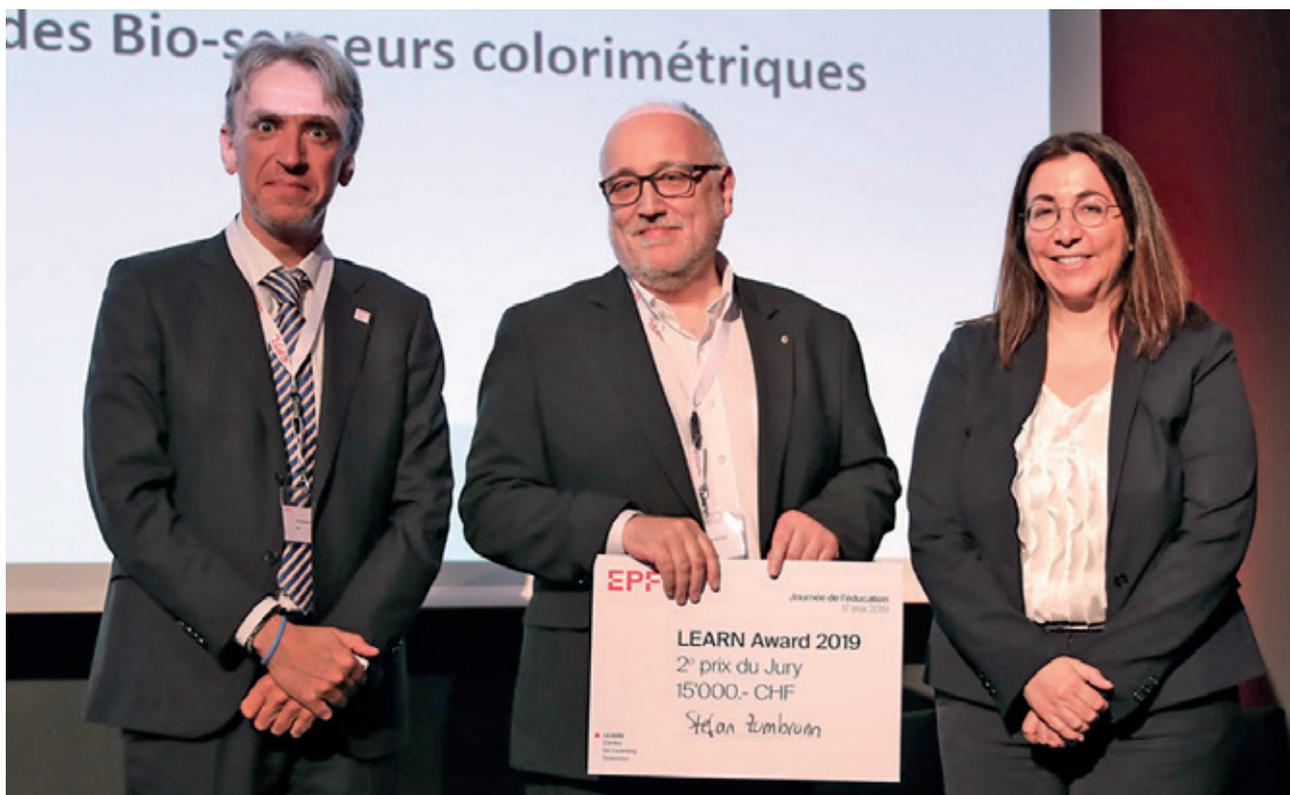
**Schon kurze Zeit nach dem gelungenen Take-Off** offenbart sich – bei bestem Wetter – der Blick übers Mittelland Richtung Gösgen. Quelle: GoPro-Kamera des Wetterballons



**Der Wetterballon hat seine maximale Höhe (35 km) erreicht.** Im Hintergrund ist der Mond sichtbar. Quelle: GoPro-Kamera des Wetterballons

## Auszeichnung für das Projekt «Lernen an der KSSO» durch die EPFL

Das im laufenden Schuljahr gestartete Projekt «Lernen an der KSSO» hat das Ziel, das eigenständige, selbstorganisierte Lernen (SOL) auf allen Stufen zu fördern. Dies geschieht im Hinblick auf einen größeren Erfolg in den nachfolgenden Studiengängen. Das Ausserordentliche hierbei stellt der Einbezug der gesamten Schule dar (Sek P als vorbereitende Schule der Sekundarstufe I für das Gymnasium, Gymnasium, Fachmittelschule FMS und Fachmaturität sowie der Passerellen-Lehrgang). Symbolisch wird mit dem Projekt also eine Lernbrücke vom Lehrplan 21 nach Bologna geschlagen.



**Stefan Zumburrin, Rektor der KSSO**, nimmt den Preis im Namen der Kantonsschule Solothurn entgegen. Quelle: zvg

Im Rahmen des 50. Geburtstages der EPFL (École Polytechnique Fédérale Lausanne) lancierte die Vizepräsidentenschaft für Lehre im März dieses Jahres einen Aufruf zur Einreichung von innovativen Unterrichtsprojekten. Die Bandbreite der eingereichten Projekte erstreckte sich vom neuartigen Verständnis bezüglich Lehren und Lernen über zukunftssträchtige Unterrichtsansätze beim Übergang vom Gymnasium an die Universität bis hin zu Computational Thinking und vertieftes Lernen durch den Einsatz von Technologien.

Aus den rund 30 eingereichten Projekten wurden durch eine sechsköpfige Jury – bestehend aus Professorinnen

und Professoren der ETHZ und der EPFL sowie weiteren Bildungsfachleuten – im Vorfeld zehn Projekte nach den Kriterien Innovation, Zielsetzung sowie Zusammenarbeit und Austausch vorselektioniert.

Im Rahmen des Education Day der EPFL am 17. Mai wurden die 10 ausgewählten Projekte im SwisTech Convention Centre in Lausanne präsentiert. Den drei innovativsten Projekten wurde dabei ein neuer Preis mit dem Namen «LEARN Award» im Gesamtwert von CHF 50'000.– verliehen. Das Projekt «Lernen an der KSSO» durfte dabei den 2. Preis der Jury in Empfang nehmen und wurde herausgehoben

als ein «ganzheitliches und ehrgeiziges Projekt, welches mit seinem innovativen Charakter die Verbindung zwischen traditionellen und modernen Ansätzen sucht und dabei als gesamte Schule das Augenmerk auf die zentralen Fähigkeiten der Selbstorganisation, Eigenverantwortung und Selbstreflexion legt». Ganz besonders erwähnt wird dabei auch die Tatsache, dass das Projekt relevante Entwicklungen wie die Digitalisierung miteinbezieht und der Zusammenarbeit sowohl zwischen den Schülerinnen und Schülern als auch den Lehrpersonen besondere Beachtung schenkt.

*Reto Stampfli, Konrektor KSSO*

# Die Klasse B16a der KSSO gewinnt den Nationalen Wettbewerb

**Die B16a der Kantonsschule Solothurn (KSSO) hat den nationalen Wettbewerb «Science on the Move» und damit eine Wissenschaftswoche im September in London gewonnen, die sie gemeinsam mit ihren beiden Lehrpersonen Holger Scheib und Christina Tardo-Styner besuchen dürfen.**

Die SimplyScience Foundation hat die fünfte Auflage des nationalen Wettbewerbs «Science on the Move» für Gymnasialklassen im letzten oder vorletzten Schuljahr vor der Eidgenössischen Matur durchgeführt. Das Ziel des Wettbewerbs ist es, die Klasse zu finden, die in einem zweiphasigen Wettbewerb im Bereich Biologie, Biochemie oder Chemie eine Aufgabe mit dem grössten Engagement, grosser Kreativität und bestem Ergebnis bewältigt.

Die Aufgabe in der ersten Phase bestand darin, ein funktionierendes Model eines frei wählbaren Prozesses zu bauen und dieses in einem Poster und einem Videoclip

vorzustellen und zu dokumentieren. Im Zentrum standen dabei klar die Teamarbeit und eine wissenschaftliche Herangehensweise. Für diese herausfordernde Aufgabe standen knapp 6 Wochen während des normalen Schulbetriebes zur Verfügung. Wie in der heutigen naturwissenschaftlichen Welt üblich, fand der ganze Wettbewerb in englischer Sprache statt.

In der zweiten Phase musste das Experiment in einer 5-minütigen Bühnendarbietung vor Publikum präsentiert werden. Die 10 bestklassierten Klassen der Schweiz aus Phase 1 durften dazu an einem Freitag nach Basel zum Roche Hauptsitz reisen.

Im Gesamtergebnis beider Phasen war die B16a der KSSO die beste Klasse.

*Stephan Kaiser, Kommunikationsverantwortlicher KSSO*

## **SimplyScience Foundation**

Die Website [SimplyScience.ch](http://SimplyScience.ch) ging im Oktober 2008 online. Sie ist eine Initiative von scienceindustries, dem Schweizer Wirtschaftsverband Chemie Pharma Life Sciences mit rund 250 Mitgliedfirmen.

Weitere Informationen:

[www.simplyscience.ch](http://www.simplyscience.ch)

-> science on the move



**Die stolzen Gewinnerinnen und Gewinner: Klasse B16a. Quelle: zVg**

# Wirtschaftswoche 2019 in Sörenberg

**24 Gymnasiasten und Gymnasiastinnen der Kantonsschule Solothurn lernten mit Unterstützung von Fachpersonen aus der Wirtschaft das erfolgreiche Führen eines Unternehmens.**



*TeilnehmerInnen der Wirtschaftswoche.*

## **Fahrt ins Hotel nach Sörenberg**

Unsere Woche startete am 12. Mai mit einer mehrstündigen Fahrt nach Sörenberg in das schöne Entlebuch. 24 Gymnasiasten verschiedener Klassen der Kantonsschule Solothurn durften an der Reise teilnehmen und wurden von Rudolf Schweizer und Stefan Moser begleitet. Bereits auf der Hinfahrt haben wir uns fleissig ausgetauscht und neue Bekanntschaften geschlossen. Die Vorfreude auf das spannende Programm war förmlich zu spüren. Im Ferien- und Wellnesshotel «Rischli» durften wir uns für die kommende Woche zuhause fühlen.

## **Einstieg ins Geschäftsleben**

Am Montag starteten wir dann offiziell in die durchgeplante Woche. Es wurden vier Gruppen à sechs Personen ausgelost, welche eine Firma während fünf Tagen, respektive fünf Geschäftsjahren, leiten durften. Innerhalb der Gruppen wurde schliesslich jeder Person noch eine Funktion zugeteilt. Ausgerüstete mit einem Firmennamen

konnten wir dann ins Geschäftsleben einsteigen. Das Ziel der Wirtschaftswoche war grundsätzlich das erfolgreiche Führen eines Unternehmens, welches sich gegen vier weitere Unternehmen auf dem Lautsprechermarkt durchsetzen musste.

Um den Schwierigkeitsgrad noch ein bisschen zu erhöhen, fügte das WIWAG-Programm auf dem Markt noch einen weiteren, aber uns unbekannt, Konkurrenten hinzu. Um die aufkommenden Konflikte und Krisensituationen zu bewältigen, erforderte es Teamarbeit, Disziplin und Köpfe. Mit dem WIWAG-Programm simulierten wir also nun fünf Geschäftsjahre und konnten uns so richtig in das Geschäftsleben hineinversetzen.

Während wir im ersten Geschäftsjahr nur wenige Managemententscheidungen, wie der Verkaufspreis unseres Produktes oder die Produktionsmenge, festlegen konnten, hatten wir im letzten Geschäftsjahr schliesslich komplette

Entscheidungsfreiheit. Schnell zeigte sich, dass schon kleinste Überlegungsfehler fatale Folgen mit sich zogen. Nach jedem Geschäftsjahr wurden die Entwicklungen der Unternehmen verglichen und neue Rahmenbedingungen für das kommende Jahr ausgehandelt.

Um unsere Entscheidungen noch sicherer zu treffen und um einen Realitätsbezug zum Erlernten zu haben, bekamen wir Besuch von Fachpersonen, die im realen Wirtschaftsleben tätig sind. Sie hielten uns verschiedene Vorträge über die Bereiche Marketing, Sozialpartnerschaft und Börse. Wir bekamen beispielsweise Besuch von einer Fachperson aus dem Bankwesen, sowie dem Geschäftsführer von Polyconsult. Durch diese Kombination aus Eigenarbeit und Theorieeinheiten wurde uns nie langweilig. Wir wurden mit komplexen Problemen und nicht ganz leichtem Lernstoff konfrontiert, weshalb man sagen muss, dass es sich nicht um eine Ferienwoche handelte, in der man sich zurücklehnen konnte.

### **Auch Sport und Spass gehörte dazu**

Obwohl es manchmal mental anstrengend war, kam der Spass aber auch nicht zu kurz. Eine perfekte Möglichkeit um unsere Köpfe zu lüften, bot uns unter anderem der Besuch im Go-In, wo wir unseren Kampfgeist anhand des «Wilhelm Tell Plauschturniers» zeigen konnten. Unser Können durften wir beispielsweise in Disziplinen wie Bogen-, Armbrust- und Blasrohrschiesen unter Beweis stellen. Obwohl sich das Programm meist bis in den späten Abend zog, waren die meisten noch nicht müde genug und trafen sich anschliessend in den Hotelzimmern zu kleinen Spiel- oder Plauderrunden.

### **Generalversammlung als Höhepunkt**

Als sich die Woche langsam dem Ende neigte und das letzte Geschäftsjahr bevorstand, spürte man deutlich die Spannung in der Luft und die Neugier auf die Frage, wer denn nun das führende Unternehmen auf dem Markt war, war riesig. Schlussendlich schlossen alle Unternehmen mehr oder weniger gut ab, auch wenn einige auf Überbrückungskredite zurückgreifen mussten. Das wichtigste stand nun noch bevor, nämlich die Generalversammlung, die wir simulierten. Dabei ging es darum, dass jedes Unternehmen eine kurze Präsentation vor seinen Aktionären halten musste, in der sie auf wichtige Schlüsse und Zahlen der fünf letzten Geschäfts-

jahre eingingen. Dies war einfacher gesagt als getan, denn das Zusammentragen der aussagekräftigsten Werte, ohne dass die Präsentation erdrückend wirkte, gestaltete sich nicht ganz leicht.

### **Heimreise**

Am Freitag war der Spass jedoch schon wieder vorbei, denn bereits am Mittag nahmen wir das Postauto und mussten dem schönen Entlebuch den Rücken kehren. Rückblickend können wir nun mit voller Entschlossenheit sagen, dass es sich definitiv gelohnt hat an der Wirtschaftswoche teilzunehmen.

*Samira Dobler, Samira Ledermann und Elia Canneori (N16b)*



**Schüler und Schülerinnen** bei der Arbeit.

Fotos: Rudolf Schweizer

# Unternehmergeist in der Berufsbildung

**Am 7. Mai 2019 fand zum zweiten Mal die Abschlussveranstaltung des Freifachkurses Entrepreneurship statt. Im ehemaligen Usego-Gebäude konnte der Anlass in den Räumlichkeiten der Startup Academy Olten durchgeführt werden, einen geeigneteren Ort hätte es nicht geben können.**

Während der letzten sechs Monate haben sich die Lernenden im Freifachkurs Entrepreneurship intensiv mit ihrer persönlichen Geschäftsidee auseinandergesetzt. In fünf Modulen lernten diese im Kurs, der von Christoph Hagmann, Erwachsenenbildungszentrum EBZ, geleitet wurde, die Grundlagen des unternehmerischen Denkens und Handelns. Theoretische Inputs, versierte Gastdozenten und Fallbeispiele wurden herangezogen, um damit die eigene Idee weiter zu entwickeln. Hagmanns Hoffnung bestehe nun darin, wie er in der Begrüssung der Gäste betonte, dass einige Projekt weitergeführt würden. Dass genau diese Chance dem Gewinnersteam winkte, wusste zu diesem Zeitpunkt aber noch niemand.



**Die Startup-Academy im alten Usego-Gebäude** bot den perfekten Rahmen für die Abschlussveranstaltung des Freifachkurses Entrepreneurship.

Rainer Kirchofer, Gründungsmitglied der Startup Academy Basel, hatte keine Sekunde gezögert, als die Anfrage von Christoph Hagmann als Kursleiter zu ihm gekommen sei. Dieser Abschlussanlass müsse hier in diesen noch ganz neuen Räumlichkeiten stattfinden. Das Erfolgsmodell aus Basel werde gegenwärtig in der ganzen Schweiz aufgebaut und dies immer in Zusammenarbeit mit schon bestehenden Organisationen vor Ort. So war auch Rolf Schmid, Geschäftsführer Wirtschaftsförderung Region Olten und Vizepräsident des Gründerzentrums Kanton Solothurn, anwesend, um diese Kontakte zu vertiefen und sich inspirieren zu lassen. Heino Verhoek, Geschäftsführer der Startup Academy Olten, freute sich auf die kommenden «Pitches» der erfolgreichen Absolvierten des Kurses. Dieses Element, die eigene Idee professionell vor einer Jury zu präsentieren, sei eine wichtige Basis für den späteren Erfolg. Für Beat Loosli, Präsident BBZ-Kommission, stand die Idee des Unternehmertums und des Unternehmergeistes im Zentrum seiner Grussworte. Die Veranstaltung finde am perfekten Ort statt, denn der Name sei hier Programm. Herr Loosli hinterfragte den Kurs in Bezug auf die berufliche Grundbildung und stellt klar fest, dass diese Module äusserst wertvoll seien. Neben der Förderung von schwächeren Lernenden müsse auch der Talent- und Begabtenförderung Aufmerksamkeit geschenkt werden, und gerade hier sei es richtig und wichtig, möglichst früh die Grundlagen für den Geist der Entrepreneure zu fördern. Offenheit, Kreativität, Engagement für die Idee und Risikobereitschaft brauche es immer, die nötigen Kompetenzen könnten in diesem Kurs gelernt werden.

Die Auftritte der drei besten Teams bildeten den Höhepunkt des Abends und liessen die Jury mit einem schweren Entscheid zurück. Der erste achtminütige Pitch wurde von Noah Fischer und Roman Schöll gehalten.



**Rainer Kirchofer**, Gründungsmitglied der Startup Academy Basel, trägt das Erfolgsmodell aus Basel in die Schweiz.



**Beat Loosli**, Präsident BBZ-Kommission, lobte die Offenheit, die Kreativität, das Engagement für die Idee und die Risikobereitschaft auf Seiten der Lernenden des BBZ Olten.



**Heino Verhoek**, Geschäftsführer der Startup Academy Olten, freute sich auf die kommenden «Pitches».

Ihre Website «Webscan» soll allen Konsument/-innen helfen, digital Ordnung in den Kaufbelegen zu schaffen. Diese sollen online gespeichert werden können, um sie immer und überall zur Hand zu haben. «Rentry», eine Vermittlungsplattform für Vermieter/-innen und Mieter/-innen wurde von Dominic Hohenefeld und Fabio Scioscia erarbeitet. Ihre Idee, zwischen Angebot und

Nachfrage von Veranstaltungsort und Ausrüstung zu vermitteln, generierte schon während der Erarbeitungsphase einen kleinen Umsatz.

Das Dreier-Team von «4youActivity», Selina -Studer, Dario Geiser und Michael Schilling, präsentierte den Anwesenden die Möglichkeit, personalisierte Anlässe für alle Gruppen via App zu buchen. Denn wer mit wem, wohin essen gehen oder etwas anderes unternehmen möchte, ist immer wieder eine schwierigen Frage. Hier setzten die Lernenden an und entwickelten eine App-Idee, die in sechs Schritten das für alle passende Angebot definiert.

Die Jury musste sich nun zurückziehen, nachdem diese den Gruppen nach jedem Vortrag kritische Fragen gestellt hatte. Dass die Entscheidung nicht leicht sein würde, wusste alle. Thomas Heimann, Leiter Gründerzentrum Kanton Solothurn, Heino Verhoek und Alessandro Mauro, Inhaber Embassy of Coffee, mussten sich Zeit lassen. Diesen Moment nützte Christoph Hagmann für die



**Die Jury** hatte eine schwierige Entscheidung zu fällen (v.l.n.r.): Thomas Heimann, Christoph Hagmann (Kursleiter), Alessandro Mauro und Heino Verhoek

Übergabe der Abschlusszertifikate, die alle «Finisher» stolz entgegennahmen. Was diese während des vergangenen Semesters in der Freizeit geleistet hatten, beeindruckte. Heino Verhoek betonte bei der Rückkehr aus der Besprechung, wie beeindruckend es sei, in diesem Alter

schon so weit zu sein. Nun gelte es aber, dran zu bleiben. Dem drittplatzierten Team «Webscan» gab er als Nagel für die Zukunft die fundierte Konkurrenzanalyse mit. Alessandro Mauro durfte danach den 2. Platz bekannt geben: «4youActivity». Auch sie erhielten einen grosszügigen Preis und den Tipp, dass es wohl schwerfallen werde, genügend Kunden für die Idee zu akquirieren. So wussten alle, dass «Rentery» das Rennen um den 1. Platz gemacht hatte.

In ihrem Auftritt überzeugte die Jury besonders, dass schon Umsatz generiert wurde und auch Visitenkarten vorlägen, um neue Geschäftspartner anzuwerben. Das Team bekommt nun die Möglichkeit, für sechs Monate im Begleitprogramm der Startup Academy Olten teilzunehmen, um vom Wissen und dem Netzwerk zu profitieren. Ein Preis also, der Hagmanns Hoffnung, dass ein Projekt weitergeführt wird, mehr als nur unterstützt.



**Das Siegerteam: Dominic Hohenfeld und Fabio Scioscia** konnten mit ihrer Startup-Idee «Rentery» die Jury überzeugen. Sie haben die Möglichkeit, während sechs Monaten vom Begleitprogramm der Startup-Academy zu profitieren.

Christoph Henzmann, Kommunikationsbeauftragter BBZ Olten



**Die erfolgreichen «Finisher»** des Freifachkurses Entrepreneurship mit den verdienten Abschlusszertifikaten. Fotos: C. Henzmann, BBZ Olten

# Deux années d'assistance de français au BBZ Olten

**Deux ans bientôt, deux ans déjà et me voici sur le départ... C'est à regret que je quitte les élèves du BBZ Olten ainsi que l'équipe enseignante. Mais le bilan est positif! Dans les couloirs les élèves me saluent et discutent en français avec moi. Ils ont obtenu le DELF (B1 pour certains et B2 pour d'autres) et ils se sont familiarisés avec la culture occitane dont je suis issue.**



**Nach zwei Jahren der Sprachassistentenz in Französisch** verlässt uns Pauline Kamakine wieder in Richtung Frankreich. Zum Abschied hat sie einen Text über ihre Erfahrungen in Olten geschrieben. Foto: C. Henzmann, BBZ Olten

Au cours de ces deux années d'assistance les élèves ont su être des guides pour l'adaptation de ma pédagogie. Les inscriptions à mes cours se sont faites librement et j'étais heureuse de découvrir leur engouement pour la langue et la culture françaises.

Si mes cours ont eu du succès, je le dois aussi à mes collègues qui, en première année, ont pris le temps de m'accueillir dans leurs classes afin de me faire découvrir leurs méthodes d'enseignement. Grâce à cette pluralité d'expérience j'ai pu construire ma personnalité d'enseignante et offrir à mes élèves ce qu'ils attendaient: progresser à leur niveau, pas à pas, et selon leurs centres d'intérêt.

L'année dernière, avec mes élèves, nous avons remporté un concours de création musicale et avons ainsi eu l'honneur de mettre en avant l'établissement BBZ Olten lors de la soirée

d'inauguration de la «Semaine de la Langue Française 2018» à Bern. Les élèves gardent un très bon souvenir de cet évènement, et ont pu développer de nouvelles compétences et une grande confiance en eux. Je suis fière de cet accomplissement.

J'ai, à présent, une pensée amicale pour tout le personnel de l'école, mes

collègues et anciens élèves. J'espère avoir transmis à tous ma joie de vivre et voudrais, après mon départ, leur souhaiter beaucoup de bonheur et de réussite dans leurs projets d'avenir!

Pauline Kamakine, Sprachassistentin BBZ Olten

## Glossar

l'équipe enseignante  
être issu(e) de  
les inscriptions  
l'engouement  
la pluralité d'expérience  
progresser  
remporter un concours  
la soirée d'inauguration  
la confiance en eux  
la joie de vivre

Das Lehrerkollegium  
Entstammen  
Die Anmeldungen  
Die Begeisterung  
Die Vielzahl der Erfahrungen  
Fortschritte machen  
Einen Wettbewerb gewinnen  
Der Eröffnungsabend  
Das Selbstvertrauen  
Die Freude am Leben

Glossar: Sandro Stücheli, Berufsfachschullehrer Französisch, BBZ Olten

# Plattform für vielseitige Talente der Oltner Berufsbildung

Am Dienstagabend, 14. Mai 2019, konnten am Anlass **talents@bbzolt** 45 Lernende für ihre hervorragenden Leistungen ausgezeichnet werden. Die 18 verfassten Arbeiten aus allen Bereichen des BBZ Olten konnten durch individuelle Stärken überzeugen und die allerbesten wurden am Anlass dem zahlreichen Publikum präsentiert.



**talents@bbzolt** – die Plattform für die Talente der Oltner Berufsbildung. Die 3% der besten Abschlussarbeiten am BBZ Olten konnten ausgezeichnet werden.

Schon während der Vernissage der besten Arbeiten im Foyer des BBZ Olten wurde klar, dass hier nur hervorragende Arbeiten ausgezeichnet würden. Damit auch in diesem Jahr wieder ein Publikumspreis vergeben werden konnte, waren die 18 Ausstellungsstände mit einer Nummer gekennzeichnet. Das Publikum musste sich also nur die Nummer ihres Favoriten merken.



**Sandro Stücheli** moderierte den Abend der Talente am BBZ Olten.

Vielseitige Begabungen und Talente auf Seiten der Lernenden würden gezeigt, begrüßte Georg Berger, Direktor BBZ Olten, die Gäste. Es bedürfe Offenheit, Neugier und Mut, um an diesem Anlass präsent sein zu können. Von insgesamt 600 geschriebenen Arbeiten am BBZ Olten seien 18 ausgewählt worden, was die besten 3 Prozent der Schule widerspiegle. Die Förderung von Talenten und guten Ideen ist für die Schweiz von grosser Bedeutung, da Innovation doch die entscheidende Ressource unseres Landes und somit der Humus unseres Wohlstands sei, ergänzte er.

Sandro Stücheli führte die Anwesenden durch den Abend und begann direkt mit dem Publikumspreis, der via App-Abstimmung vergeben wurde. Am meisten überzeugt hatte der Auftritt der Gruppe um Nadia Aerni, Samira Schwaller, Siria Stuto und Antonia Wagner, die mit ihrem Stand zum Thema «Menschen mit Down-Syndrom – Nicht krank, nicht kaputt, nur anders» am meisten Stimmen sammeln konnten.

Nun wurden die besten Arbeiten des Jahrgangs in jeder Kategorie präsentiert.



**Der Publikumspreis** zu Beginn der Veranstaltung. Die Abstimmung via Smartphone konnte live auf dem Bildschirm mitverfolgt werden.

Den Anfang machten die Vertiefungsarbeiten (VA) der Lernenden aus den Lehrgängen mit Eidgenössischem Berufsattest (EBA). Sara Dietschi, Manuel Mena und Fenja Tonnemacher arbeiteten zum schwierigen Thema «Suizid» und referierten ihre Ergebnisse in einer gefühlvollen und nachdenklichen Präsentation. Der Zufall wollte es, dass alle drei VAs der EBA-Lernenden von der Jury dieselbe Punktzahl bekamen, und so freute sich Sandro Stücheli besonders, dass er noch zwei weitere erste Plätze vergeben durfte.



**Impressionen** aus der Vernissage. Alle nominierten Gruppen präsentierten ihre Arbeit dem Publikum und standen den Fragen Red' und Antwort. Fotos: C. Henzmann, BBZ Olten

Die prämierte Vertiefungsarbeit im Bereich Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) liess die Anwesenden in die Musik eintauchen: «Ukulele – Warum ist sie ein Kultinstrument?». Die beiden Hörsystemakustikerinnen Lisha Kipfer und Rebekka Martic spielten gar gemeinsam ein Lied, um den schönen Klang des selbstgebauten Instruments unter Beweis zu stellen.

Die musikalischen Intermezzi des Abends wurden von den Talenten des Jazzworkshops der Kantonsschule Olten unter der Leitung von Ueli Trautweiler dargeboten. Mit drei kurzweiligen Interpretationen bereicherten diese den festlichen Anlass.

An der Kaufmännischen Berufsfachschule (KBS) werden Selbstständige Arbeiten (SA) verfasst. Hier haben sich die beiden angehenden Kauffrauen Djeneta Alitovski und Sabrina Bader gegen die anderen durchgesetzt. Sie vertieften sich in das brandaktuelle Thema «Umweltschutz – Und wo können die Lehrbetriebe optimieren?». Die erarbeiteten Ideen hatten die beiden in ihrem jeweiligen Lehrbetrieb umgesetzt und ausgewertet und damit gezeigt, dass sich alle für den Umweltschutz engagieren können.

Selina Studer und Dario Geiser betraten als letzte die Bühne für ihre Präsentation der Interdisziplinären Projektarbeit (IDPA) der Berufsmaturität. Ihr Thema

«Artificial Intelligence im Schweizer Bankensektor» machte ersichtlich, welche Chancen aber auch Risiken sich durch den Einsatz von künstlicher Intelligenz im Bankensektor ergeben.

Die Lernenden hatten keine Mühe geschaut, verabschiedete Stücheli die Gäste, um eine wirklich hervorragende Arbeit zu leisten und diesem Effort war dieser Abend als Talentplattform gewidmet. So kurz vor den Abschlussprüfungen ihrer Lehre stehend, wünschte er allen nur das Beste für die kommenden Herausforderungen.

*Christoph Henzmann, Kommunikationsbeauftragter BBZ Olten*

# Modellschulen Beurteilung



**Fliegender Übergang.** Foto: M. Sigrüst, VSA

Mit der Einführung des neuen Solothurner Lehrplans bilden die ersten vier Schuljahre, zwei Jahre Kindergarten und die ersten zwei Jahre Primarschule, den 1. Zyklus. Der Übertritt vom Kindergarten in die 1. Klasse der Primarschule wird dadurch «fliessender». Um diesem Zyklusgedanken Rechnung zu tragen, wird die Beurteilungspraxis im 1. Zyklus überdacht. Fünf Modellschulen erproben in den Schuljahren 2018/2019 und 2019/2020 neue Instrumente zur Planung und Beurteilung im 1. Zyklus.

## Planung, Beobachtung, Beurteilung

Der Übergang von den entwicklungsorientierten Zugängen des Kindergartens zu den Fachbereichen der Primarschule soll fliessend erfolgen. Damit dies umgesetzt werden kann, mussten neue Instrumente für die Planung, die Beobachtung und die Beurteilung entwickelt werden. Diese wurden vom Volksschulamt und einer Arbeitsgruppe des LSO mit Vertretungen aus den Fraktionen Kindergarten und Primarschule auf Basis des Solothurner Lehrplans und der Umsetzung im Kanton Luzern erarbeitet.

## Rahmenbedingungen

Die Instrumente, die Bestandteil des LehrerOffice sind, werden in fünf Modellschulen erprobt und auf ihre Tauglichkeit geprüft. Dafür braucht

es geeignete Rahmenbedingungen. Der Regierungsratsbeschluss vom 3. September 2018 erlaubt, für die Dauer der Erprobung an den Modellschulen in der 1. und 2. Klasse Zeugnisse ohne Noten auszustellen. Gemäss den Paragraphen 13 und 16 des Laufbahnreglements führen die Klassenlehrpersonen des Kindergartens und der Primarschule in jedem Schuljahr zwischen Dezember und März Standortgespräche mit den Erziehungsberechtigten durch. In den Modellschulen kann der Zeitpunkt dieser Gespräche anders gelegt werden.

## Austausch

Balsthal, die Gemeinsame Schule Unterleberberg (GSU), die Kreisschule HOEK (Halten/Oekingen/Kriegstetten), der Schulstandort Lüterkofen des Schulverbands Bucheggberg A3 sowie in Olten die Schulhäuser Bannfeld und Hübeli erproben in den Kindergärten und den 1. und 2. Klassen der Primarschule die Instrumente. Die Schulleitungen der fünf Modellschulen sowie Vertretungen der Lehrpersonen von Kindergarten und Primarschule treffen sich mit zwei Vertretungen des Volksschulamtes vier Mal jährlich zum Austausch. Ergänzend dazu besprechen die Schulleitungen mit den Vertreterinnen des Volksschulamtes die anstehenden Fragestellungen, ebenso findet mit allen Lehrpersonen der

Modellschulen einmal pro Schuljahr ein Treffen statt.

## Fachlicher Beirat

Der fachliche Beirat gibt die Aussen-sicht wider. Er spiegelt die Zwischenergebnisse mit der Fachlichkeit und bringt seine Expertise ein. Mitglieder sind Vertretungen der Politik (Bildungs- und Kulturkommission), der PH FHNW (Aus- und Weiterbildung), des Verbandes der Schulleiterinnen und Schulleiter Solothurn, des Verbandes Lehrerinnen und Lehrer Solothurn, des Datenschutzes sowie eine Person aus dem Kanton Aargau, die eine ausserkantonale Sicht einbringt. Mit dieser Spiegelung soll eine möglichst breit abgestützte Meinungsbildung erfolgen. Unter der Leitung des Volksschulamtes trifft sich der fachliche Beirat ein erstes Mal im September 2019. Bis dahin wird ein erster Zwischenbericht vorliegen.

## Weiteres Vorgehen

Das Volksschulamt erstellt einen Schlussbericht zuhanden des fachlichen Beirats. Die gemachten Erfahrungen und die gewonnenen Erkenntnisse werden darin festgehalten und Vorschläge für die Beurteilung im 1. Zyklus formuliert.

Volksschulamt Kanton Solothurn

## «Bienvenue à Soleil!»

Die 1. Klasse Sek E der Französischlehrerin Nathalie Preisig aus dem Schulhaus Schützenmatt in Solothurn empfängt die 1. Klasse des 'Collège du Renard' aus Genf.



Fotos: Rahel Schweiter, VSA

### Regnerische Begrüssung

Bei strömendem Regen, die Genfer Klasse ist vor kurzem in die Jugendherberge Solothurn eingezogen, begrüssen die Solothurner Schülerinnen und Schüler ihre Austauschklasse aus Genf mit den Worten: «Bienvenue à Soleil!» Der Gruss wird mit fröhlichem Lachen quittiert, obwohl sich alle ein freundlicheres Wetter gewünscht hätten. Dann geht es auf Deutsch weiter: «Willkommen in Solothurn.».

### Stadtrallye

Die Genfer Klasse hatte im November ihre Partnerklasse aus Solothurn für ein abwechslungsreiches Programm in Genf empfangen. Nun ist sie auf Gegenbesuch. Nach einer kurzen, in zwei Sprachen gehaltenen Information teilen sich die rund vierzig Schülerinnen und Schüler in Vierergruppen auf und machen sich auf den Weg zum Stadtrallye durch die Solothurner Altstadt. Auf ihren Tablets wurden Fotos mit dazugehörigen Aufgaben auf Französisch vorbereitet. Die

Lösungen müssen nun von den Schülerinnen und Schülern auf Deutsch gegeben werden. Eine Aufgabe, die sie nur im Team lösen können, und nur, wenn sie miteinander sprechen.

### Mehrsprachige Kommunikation

Immer noch bei strömendem Regen sieht man die Vierergruppen in der Stadt, wo sie zum Beispiel herausfinden sollen, was im «Kultur» stattfindet oder wie viele Stufen zur reformierten Kirche hinaufführen. «On fait quoi?» «We go to Rathaus. Ça, c'est église.»

«Wo ist die Rathaus?» «Il est hier». Die Sprachen werden gemischt, man kommuniziert, wie es kommt. Auf der Suche nach einem Fotosujet mit barocker Kunst fragen sie sich, ob es erlaubt sei, in der Kathedrale zu fotografieren. Mit Händen und Füssen werden die Genferinnen und Genfer darauf aufmerksam gemacht, sich unter die Kuppel zu stellen und in den Himmel zu schauen. «Inspiration» flüstern sie auf Englisch und lachen. «Jetzt, we go retour to Schule, école, school».

### **Dreissigstes Austauschprojekt**

Zurück in der Schule essen alle ihr mitgebrachtes Picknick. Ein Schulzimmer allein reicht nicht für beide Klassen, eine Gruppe kann auch das Schulzimmer nebenan benutzen. Die meisten Jugendlichen gehen zurück in ihre Stammklasse, wo sie sich in ihrer Sprache verständigen können. Das seien wichtige Pausen, erklärt Cyril Aussedat, der Deutschlehrer der Genfer Klasse, ein versierter Austauschorganisator, der in diesem Jahr sein dreissigstes Austauschprojekt realisiert. Die Leidenschaft fürs Sprachenlernen kann er seinen Schülerinnen und Schülern mitgeben. Diese freuen sich jeweils auf die Austauschprojekte. Im Unterricht ist die Wirkung anschliessend spürbar, die Jugendlichen sprechen natürlicher und motivierter in der Fremdsprache, erklärt Cyril Aussedat.

### **Flexibilität und Offenheit**

Nach dem Mittagessen in der warmen Schulstube geht es wieder hinaus in die Kälte. Wegen des Sturms kann die Wanderung nicht wie geplant vom

Weissenstein aus starten. Deshalb fahren die beiden Klassen im Zug nach Selzach und spazieren der Aare entlang zurück nach Solothurn. Flexibilität ist für die Organisation von Austauschaktivitäten wichtig, betont Nathalie Preisig, die Französischlehrerin der Solothurner Klasse. Flexibilität und Vertrauen in die Organisationsfähigkeit der gastgebenden Lehrperson sind die Zauberwörter, die immer wieder genannt werden, wenn es um Erfolgsfaktoren für Austauschaktivitäten geht. Nicht alles ist planbar, Lernprozesse geschehen auch in ungeleiteten Sequenzen. Deshalb plädiert der austauscherfahrene Cyril Aussedat auch für mehrtägige Projekte, denn die informellen Momente sind für das Lernen von Sprache wichtig.

### **Schulhauskultur und Schulleitung**

Eine projektfreundliche Schulhauskultur und eine unterstützende Schulleitung sind weitere Faktoren, damit ein Austausch gelingen kann. Während der beiden Tage, an denen die Klassen miteinander unterwegs sind, wird die Fachlehrerin Nathalie Preisig von anderen Lehrpersonen aus dem Schulhausteam vertreten. Auch der Klassenlehrer, Michael Woodtli, ist während des Austauschs dabei, und auch er wird im Schulhaus während dieser Zeit vertreten. Absprachen sowie eine gute Vorbereitung und Organisation sind wichtig. Michael Woodtli hat für seine Vertretungsstunden selbstorganisiertes Lernen geplant, so dass die Stellvertretung keinen zusätzlichen Vorbereitungsaufwand hat. Das Schulhausteam ist schon länger mit dieser Lernform unterwegs, das kommt ihnen nun zugute.

### **Fazit**

Die Schülerinnen und Schüler der beiden Klassen schauen mit Zufriedenheit auf die zwei Austausche zurück: «Se débrouiller dans une autre langue, c'est amusant!» «Wir haben uns gut verstanden und konnten ziemlich gut miteinander reden.» «Nur zwei Stunden Fahrt und schon eine andere Welt, da lernt man die Schweiz kennen.» «Connaître une ville nouvelle est super.» Beim abschliessenden gemeinsamen Pizzaessen mischen sich die beiden Klassen und reden aktiver miteinander als noch zu Beginn.

Nathalie Preisig und Cyril Aussedat haben gezeigt, dass ein Austauschprojekt unkompliziert und sogar recht kurzfristig organisiert werden kann. Was bei den Schülerinnen und Schülern bleibt, sind die Erinnerungen an die Begegnungen und das Gefühl, der Fremdsprache ein grosses Stück näher gekommen zu sein. Die Klassenlehrerin der Genfer Klasse, Frau Christiane Lemma, sagt beim Abschied: «Je suis émue de voir ces jeunes communiquer!»

*Volksschulamt Kanton Solothurn*

## Der BRNW zu Gast in Solothurn

**Alle zwei Jahre wechselt der Vorsitz im Bildungsraum Nordwestschweiz (BRNW), zu dem die Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn gehören. Traditionellerweise findet jeweils im zweiten Jahr das BRNW Sommerfest statt. Dieses Jahr war der Kanton Solothurn an der Reihe und so empfing Bildungsdirektor und BRNW-Vorsitzender, Dr. Remo Ankli, rund 30 Bildungsraum-Mitarbeitende am Aareufer beim Landhaus Solothurn.**

Nach einer kurzen Begrüssung standen drei verschiedene Führungen durch Solothurn zur Auswahl. Zwei Gruppen gingen zu Fuss auf eine Entdeckungsreise durch das Stadtzentrum, die dritte nutzte das lokale «Öufiboot» und machte eine Tour flussaufwärts. Die drei Guides hatten viele interessante Details zur Geschichte von Solothurn zu berichten und so einige Anekdoten waren selbst den heimische BRNW-Mitarbeitenden nicht bekannt.

Im Anschluss an die Stadtführungen versammelten sich die Gruppen erneut im Landhaus. Im Rahmen der Solothurner Literaturtage organisierte das DBK Solothurn eine Lesung mit der Nachwuchsschriftstellerin Julia von Lucadou. Zusammen mit der Geschäftsführerin der Literaturtage, Reina Gehrig, stellte sie ihr Werk «Die Hochhauspringerin» vor. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde las Julia von Lucadou mehrere Passagen aus ihrer eindrucksvollen und bildstarken Zukunftsgeschichte. In dieser digitalen Welt der Zukunft hat eine Wirtschaftspsychologin die Aufgabe, eine herausragende Hochhauspringerin, die sich verweigert und ihrer Sportart nicht mehr nachkommen will, wieder zum «Funktionieren» zu bringen. Wie



*Eine der drei Gruppen auf dem Weg zur St. Ursen Kathedrale.*



*Die einen zu Fuss, die anderen mit dem Schiff – Es gibt viele Wege, Solothurn zu erkunden.*

sich während der anschliessenden Frage-  
runde mit der Autorin zeigte, hat die  
Geschichte viele Parallelen zur aktuel-  
len Entwicklung im Bereich der Digita-  
lisierung und der Sozialen Medien. Als  
Geschenk erhielten die Teilnehmenden  
ein Exemplar des Buches, das die Auto-  
rin auf Wunsch mit einer persönlichen  
Widmung versah.

In gemütlicher Atmosphäre wurden  
während dem anschliessenden Apéro  
und beim Abendessen diverse Themen  
besprochen und Erfahrungen ausgetauscht. Während seiner Tischrede  
dankte Remo Ankli den Anwesenden  
für die gute Zusammenarbeit über  
die Kantonsgrenzen hinweg. Der  
Bildungsraum sei auf dem richtigen  
Weg, ergänzte er. Ein gelungener  
Anlass in jeder Hinsicht.

*Dominic Müller, Stv. Informationsver-  
antwortlicher DBK*



**Auch die Jesuitenkirche** hat viele Geschichten zu erzählen.



**Raina Gehrig**, Geschäftsführerin der  
Solothurner Literaturtage, stellt Juila von  
Lucadou und ihr Buch vor.



**In der Vorstadt** auf der linken Seite wurden die Delinquenten früher aufgeknüpft...  
erklärt die versierte Stadtführerin.



**Auch Bildungsdirektor und BRNW Vorsitzender**, Dr. Remo Ankli, lässt sein Exemplar signieren und nutzt die Gelegenheit, ein paar  
Fragen an die Autorin zu richten.

# Das DBK im Regierungsrat



**Folgende DBK-Geschäfte hat der Regierungsrat an seinen letzten Sitzungen behandelt:**

Titel	Beschluss	Sitzungsdatum	Amt
Vernehmlassung zum Bundesgesetz über die internationale Zusammenarbeit und Mobilität in der Bildung; Schreiben an das Eidgenössische Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF, Bern	2019/784	14. Mai 2019	ABMH
Höhere Fachschule für Technik Mittelland AG: Übertragung des Betriebs einer höheren Fachschule an die HFTM AG, 2020-2023; Botschaft und Entwurf an den Kantonsrat	2019/959	18. Juni 2019	ABMH
Stundentafel für die Fachmittelschule; Verschiebung des Einführungszeitpunkts (Ergänzung zu RRB Nr. 2019/580 vom 2. April 2019)	2019/963	18. Juni 2019	ABMH
Höhere Fachschule für Technik Mittelland AG: Erneuerung des Leistungsvertrags mit der HFTM AG, 2020-2023	2019/964	18. Juni 2019	ABMH
Kleine Anfrage Stephanie Ritschard (SVP, Riedholz): Werden unsere Kinder an Schulen hinreichend geschützt?; Stellungnahme des Regierungsrates	2019/965	18. Juni 2019	VSA
Kleine Anfrage Simon Esslinger (SP, Seewen): Ungleiche Rahmenbedingungen für Berufsmaturität 1 und 2 aus dem Schwarzbubenland; Stellungnahme des Regierungsrates	2019/966	18. Juni 2019	ABMH
Kleine Anfrage Michael Ochsenbein (CVP, Lutembach): Veränderte Situation bei Rückstellungen im Kindergarten?; Stellungnahme des Regierungsrates	2019/967	18. Juni 2019	VSA

Weitere Einzelheiten zu den Geschäften sind unter <https://rrb.so.ch/> ersichtlich.

# Das DBK im Kantonsrat



## Ausblick

**An der Session V vom 25./26. Juni und 3. Juli 2019 stehen folgende DBK-Geschäfte auf der Traktandenliste des Kantonsrates:**

- Interpellation Richard Aschberger (SVP, Grenchen): Informatik an der Oberstufe
- Interpellation Franziska Rohner (SP, Biberist): Braucht es die Segregation während der obligatorischen Volksschule?
- Interpellation Beat Künzli (SVP, Laupersdorf): Wird die Rechtschreibung der Solothurner Schüler vernachlässigt?
- Interpellation Roberto Conti (SVP, Bettlach): Selbstorganisiertes Lernen (SOL): Fluch oder Segen?
- Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW): Bericht über die Erfüllung des Leistungsauftrags 2018; Genehmigung

# kulturzeiger

# 4.19



**Wie Chorleiterin Sarah Hänggi ihre vielen Engagements dirigiert**

Wer die Förderpreise 2019 und Atelierstipendien 2020 erhält

Was das Museum für Musikautomaten zu seinem 40-Jährigen zeigt

13 Mal junges Kunst- und Kulturschaffen gefördert	3
Chorleiterin Sarah Hänggi: «Meine Agenda ist ein endloses <Tetris>-Spiel»	5
Museum für Musikautomaten: Jubiläum bietet Blick in die Musikautomaten-Geschichte	7
«Atelier Mondial» für 2020: Neue Impulse und mehr Zeit im Atelier oder auf Reisen	9

**IMPRESSUM: kulturzeiger** ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: [www.sokultur.ch](http://www.sokultur.ch) – E-Mail: [info@sokultur.ch](mailto:info@sokultur.ch)



## Die Förderpreise 2019

### **Förderpreis Kulturvermittlung**

Eva Allemann (\*1992), Kulturvermittlerin, Kleinlützel

### **Förderpreis Fotografie**

Nina Dick (\*1992), Fotografin, Grasswil

### **Förderpreis Theater**

Olivia Lina Gasche (\*1988), Schauspielerin, Berlin

### **Förderpreis Musik**

Christine Hasler (\*1987), Musikerin, Bern

### **Förderpreis Literatur**

Lukas Maisel (\*1987), Autor, Olten

### **Förderpreis Musik**

Simone Meyer (\*1994), Violinistin, Erlinsbach

### **Förderpreis Film**

Marion Nyffenegger (\*1995), Animationsfilmerin, Kienberg

### **Förderpreis Bildende Kunst**

Anna Stüdeli (\*1990), Kunstschaaffende, Zürich/Hamburg

### **Förderpreis Bildende Kunst**

Aline Zeltner (\*1980), Kunstschaaffende, Basel

### **Förderpreis Bildende Kunst**

Pascal Fabian Zobrist (\*1983), Kunstschaaffender, Bern

### **Förderpreis Tanz**

Mirjam Jamuna Zweifel (\*1991), Tanzschaaffende, Solothurn

## Die Atelierstipendien 2020

### **Januar bis Juni**

Mattania Bösiger (\*1991), Maler, Solothurn

### **Juli bis Dezember**

Monika Truong (\*1981), Theaterschaaffende, Zürich

Die Übergabefeier der Förderpreise 2019 und Atelierstipendien 2020 findet am 5. Juni 2019 (18.30 Uhr) im newestheater.ch, gleich beim Bahnhof Dornach, statt. Die Feier wird kulturell umrahmt durch die Shoegaze-Band «Last Leaf Down» aus dem Schwarzbubenland, den Geiger und Pianisten Jonathan Stich (Förderpreis Musik des Kantons Solothurn 2015) sowie die Slammerin Gina Walter. Durch das Programm führt Georg Darvas, Mitglied des Kuratoriums und Mitgründer des newestheater.ch. Die Übergabefeier ist öffentlich.

# «Meine Agenda ist ein endloses <Tetris>-Spiel»

Sie betätigen sich derzeit in sechs Formationen: Mit professionellen Sängerinnen und Sängern, mit Laien, im Basler Beizenchor, im Musikunterricht am Gymnasium Laufental-Thierstein... Wäre Ihnen etwas alleine zu langweilig?

**Sarah Hänggi:** Es ist für mich sehr reizvoll, ein so vielseitiges Profil zu haben und in vielen verschiedenen Stilen tätig zu sein. Und obwohl die Stilvielfalt meiner Arbeit sehr gross ist, sieht meine Tätigkeit doch immer sehr ähnlich aus. In jeder Gruppe trifft man immer wieder auf die gleichen musikalischen Probleme oder Hindernisse, daher ist die musikalische Arbeit schlussendlich gar nicht so unterschied-



sehr gerne aufführe. Der viel wichtigere Faktor ist der Text. Das Schöne an der Arbeit mit Stimmen ist ja, dass meistens

**Damit Sarah Hänggi all ihre Engagements – vom Schülerchor bis zur Laien-Gesangstruppe – im Überblick hat, ist gute Planung gefragt. Und doch: Verzichten möchte die Chorleiterin und Dirigentin auf keines.**

lich. Auf jeden Fall geniesse ich es sehr, ganz unterschiedliche Projekte mit ganz unterschiedlichen Leuten und auf ganz unterschiedlichen Niveaus durchzuführen.

Ist diese Breite auch Gelegenheit für Sie, herauszufinden, was Ihnen zusagt? Oder ist eh klar, dass es für Sie diese Vielfältigkeit sein muss?

**Hänggi:** Für mich ist es klar, dass ich gerne in dieser Vielseitigkeit arbeite. Mich nur einem Stil zu widmen, würde mich wahrscheinlich langweilen. Ob alte Musik, romantische Musik, Volksmusik, populäre Musik oder andere Stile: Ich finde überall Werke, die mich interessieren und die ich

eine enge Verbindung mit Text besteht. Ich bin fasziniert von Werken, die es schaffen, einen dramatischen und ausdrucksstarken Text in die Musik und in die Möglichkeiten der menschlichen Stimmen zu übersetzen. Ein solches Zusammenspiel von Text und Musik ist in allen Stilen zu finden. Das ist auch einer der Punkte, der mich an der Stilvielfalt reizt.

Wie kamen Sie zu einem so bunt zusammengewürfelten «Portfolio» an Engagements?

**Hänggi:** Irgendwie hat sich alles so ergeben. Als ich in Basel studiert habe, habe ich schon früh begonnen in Schulen zu arbeiten. Somit hatte ich schon immer ein Standbein in

Sarah Hänggi und das Vokalensemble Tradiophon traten im Dezember 2017 mit dem Programm «Von Schlaf und Wahn» im Gare du Nord Basel auf. (Foto: zvg)

der Schulmusik. Der Männerchor Büsserach war der erste Chor, den ich geleitet habe. Dadurch habe ich begonnen, die ganze Männerchor-Kultur der Schweiz kennenzulernen und zu erforschen. Durch diese Leidenschaft für Männerchöre bin ich zur Basler Liedertafel gekommen, bei der ich seit 2014 den Reveille-Chor leite. Durch meine Zeit beim Schweizer Jugendchor und die Bekanntschaft mit Gregoire May und Philippe Jacquiard, die den Interkantonalen Männerchor gründeten, und die Freundschaft zu Co-Leiterin Lisa Appenzeller wurde ich dort 2012 Dirigentin.

Da schlägt der Basler Beizenchor etwas aus der Art...

**Hänggi:** Er ist ziemlich zufällig entstanden. Ich kannte die heutige Präsidentin, die mich gefragt hat, ob ich Lust hätte, mit ihren Freunden ein bisschen zu singen. Dass daraus ein so toller, aussergewöhnlicher und qualitativ guter Chor entstehen könnte, dachte wohl niemand von uns. Der Chor ist heute wie eine Familie, ein echter Freundeskreis, mit dem wir den Spass an der Musik zelebrieren.

Hinzu kommen das Vokalensemble Tradiophon und Projekte am Gymnasium Laufen und Münchenstein, sowie der Jugendchor beider Basel...

**Hänggi:** Vieles ist zufällig geschehen, oder eines hat sich aus dem anderen ergeben. Ich kann es mir ehrlich gesagt auch nicht immer ganz erklären. Aber ich bin sehr zufrieden, wie alles bisher gelaufen ist.

Wissen Sie bei all den Engagements noch, wo Ihnen der Kopf steht?

**Hänggi:** Das ist eine gute Frage. Meine Agenda ist normalerweise ein endloses «Tetris»-Spiel, in dem minutiös alle Termine und Projekte aneinander vorbeigehen. Seit letztem Jahr habe ich gemerkt, dass ich mir selber mehr Auszeiten gönnen muss, und diese auch in der Agenda verteidigen muss. Es sind eigentlich einfache Dinge wie: ein freier Tag in der Woche, ein freies Wochenende im Monat, genügend Zeit für meinen Partner und die Familie. Ich bin also momentan am Lernen, mir mehr von diesen Auszeiten einzuplanen und freizuhalten.

Was macht das Besondere der Chorleitung aus?

**Hänggi:** Das Schöne an der Chorleitung ist ja, dass es gar nicht möglich ist, alleine Musik zu machen. Man braucht Leute und ihre Stimmen. Ich liebe es selber zu singen – im Chor oder ganz selten auch solistisch, jedoch fehlt mir heute die Zeit dazu. Zusammen mit

der Stimme Musik zu kreieren, ist das, was mich berührt und was meine Leidenschaft ist. Vor einem Chor zu stehen, bedeutet für mich nicht, dass ich dem Chor meine Idee von Musik aufzwingen will. Ich habe zwar eine klare Vorstellung, aber es ist ein gemeinsamer Weg, wohin unsere Interpretation geht.

Mit all diesen Formationen wissen Sie bestimmt, wohin sich die Chormusik bewegt. Was kommt derzeit an?

**Hänggi:** Das Publikum zu generalisieren, funktioniert nicht. Heute hat sehr viel mit Werbung und Kommunikation zu tun. Es gibt eine unfassbare Stilvielfalt und Qualität und es gibt auch meistens ein interessiertes Publikum. Ein Luxusproblem ist wahrscheinlich, dass es ein extrem grosses Angebot gibt, und viele Projekte mit der Werbung stehen oder fallen. Da musste ich leider auch schon schlechte Erfahrungen machen. Eigentlich habe ich mir gar nie wirklich die Frage gestellt, was das Publikum hören will, sondern eher überlegt, worauf ich Lust habe. Jedenfalls glaube ich nicht, dass es eine Regel oder eine Formel für den Erfolg gibt. Man sollte mit den richtigen Leuten zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein, das kann einem leider nicht immer gelingen.

Fehlt etwas in der Chorlandschaft? Ein Stil, eine Formation..?

**Hänggi:** Es gibt schon so unglaublich viel zu entdecken. Ich wüsste gerade nicht, was mir an Angebot noch fehlen würde. Es ist fantastisch, dass es so viele verschiedene Formationen gibt, mit ganz unterschiedlichen Spezialisierungen. Es entstehen viele neue Chöre, junge Chöre, Jodelchöre, Acappella-Gruppen, klassische Chöre. Ich hätte gerne zuerst mal die Zeit, um alles zu sehen, bevor ich mir darüber Gedanken machen könnte, was noch fehlen würde. (gly)

## Sarah Hänggi



Sarah Hänggi wurde 1990 in Lausanne geboren und wuchs in Breitenbach auf. Sie studierte an der Hochschule für Musik in Basel Chorleitung und Schulmusik sowie in Düsseldorf Chorleitung. Seit 2013 ist Sarah Hänggi als Schulmusikerin am Gymnasium Laufental-Thierstein tätig. Die

junge Dirigentin leitet das professionelle Vokalensemble Tradiophon, den Reveille-Chor der Basler Liedertafel, den Basler Beizenchor, den Interkantonalen Männerchor, den Chor Gymnasium Münchenstein, den Jugendchor Beider Basel sowie Markthall - Offenes Singen. 2018 hat sie einen Förderpreis Musik des Kantons Solothurn erhalten. Mehr zur Musikerin auf ihrer Website: [www.sarah-haenggi.com](http://www.sarah-haenggi.com)

# Jubiläum gibt Einblick in Musikautomaten-Geschichte

**D**ieses Jahr ist für eine bedeutende Kulturinstitution im Schwarzbubenland ein Jubiläumsjahr: Vor 40 Jahren eröffnete das Museum für Musikautomaten in Seewen. Aus Anlass seines Jubiläums präsentiert das Haus unter dem Titel «Automatenmusik 4.0» eine Ausstellung mit vier thematischen Schwerpunkten, die sich im Verlauf des Jahres ablösen: Figurenautomaten, Musikdosen, musikalische Souvenirs und Schweizer Bahnhofautomaten bieten eine Rückschau auf mittlerweile 40 Jahre Sammlungstätigkeit und Vermittlung.

Diese Sammlungstätigkeit pflegte in der Zeit, bevor das Museum existierte, Heinrich Weiss-Stauffacher. Der Zürcher übernahm, nachdem er Maschinenbau und Betriebswirtschaft studiert hatte, 1950 die Druckerei seiner Schwiegereltern in Basel, lernte darauf noch Drucker und wurde zu einem der führenden Verpackungshersteller. Weiss gehörte nicht nur zu den Entwicklern des Strichcodes, der heute jedes Produkt identifiziert, er sammelte sein Leben lang Uhren, Spieldosen und Musikinstrumente.

Von der Sammlung zum Museum Die Sammlung kam in einem Anbau an Weiss' Wohnhaus in Seewen unter und 1979 wurde aus dem privaten Atelier ein öffentliches Museum. 1990 ging die Institution als Schenkung in den Besitz der Schweizerischen Eidgenossenschaft über. Der Kanton Solothurn unterstützt das Museum mit einem jährlichen Beitrag. Heute umfasst die Sammlung des Museums rund 10 000 Objekte. Hinzu kommt die

Seit jeher befasste sich der Mensch damit, sich selbst für bestimmte Aufgaben und Funktionen zu reproduzieren. In der Form von Figurenautomaten hat er dies für die Unterhaltung mit Musik im 19. Jahrhundert auch ausgiebig getan (Figurenautomat Clown mit Schirm. Vichy, Paris, 1878).  
(Foto: zvg)



**Das Museum für Musikautomaten in Seewen kann dieses Jahr sein 40-jähriges Bestehen feiern. Das Jubiläum begeht es mit einer vierteiligen Ausstellung. In dieser wird auf die wechselvolle, spannende und unterhaltsame Geschichte der Automatenmusik zurückgeblickt.**

Uhrensammlung des Bundes als Dauerleihgabe.

Vergangenen März hat das Museum sein Jubiläumsjahr mit der ersten der vier Sonderausstellungen eingeläutet, die einen Blick auf Figurenautomaten wirft. Nicht erst heute steht die Frage im Raum, welche Tätigkeiten von Robotern bzw. mechanisch betriebenen Systemen übernommen werden könnten. Schon Leonardo da Vinci und viele andere Gelehrte versuchten den menschlichen Körper nachzubauen.

In sich selbst funktionierende Maschinen sollen mittels mechanischer, pneumatischer oder hydraulischer Vorrichtungen den menschlichen Körper imitieren. Als sich im 19. Jahrhundert die neu entstandene Unterhaltungsindustrie für die Automatenwelt zu interessieren begann, fingen künstliche Figuren an, sich kapriziös zu Melodien zu bewegen und wurden zum Blickfang in den Schaufenstern grosser Warenhäuser. Blickfang sind sie auch 2019 – im Museum für Musikautomaten.

Kurz vor den Sommerferien beginnt der zweite Teil der Ausstellung in Seewen, die den Musikdosen gewidmet ist. 1796 als Abwandlung der Uhrenmacherei entwickelt, erlebten Musikdosen Ende des 19. Jahrhunderts im Vallée de Joux und in Sainte-Croix ihre Blütezeit. Dort entstand zwischen 1875 und 1896 eine veritable Musikdosenindustrie, die ihre Produkte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in die ganze Welt exportierte. Diese Ergebnisse der «Fusion» von Uhren- und Schmuckherstellung sind ab 2. Juli zu sehen.

Krise mit dem Grammophon Welche Veränderung die Erfindung des Grammophons 1887 für Musikdosen mit sich brachte, wird in der dritten Sonderausstellung des Museums ab 24. September ergründet. Ab dem späten 19. Jahrhundert nämlich wurden Musikdosen zu Souvenirs. Hersteller im waadtländischen Sainte-Croix begannen, kleine Spielwerke für die Schweizer Fremdenverkehrszentren oder für Pilgerzüge zu fabrizieren. Vor allem amerikanische und deutsche Touristen fanden grossen Gefallen an den Musikdosen. Der besondere Klang von Musikdosen hatte auch trotz der neuen Grammophon-Technologie und -Akustik seine Faszination nicht verloren. Neu ertönten Souvenirs mit religiösen Liedern, Filmmusik

oder Schlagermelodien. Eine weitere technische Entwicklung in Verbindung mit einer erstmals zunehmenden Mobilität der breiten Bevölkerung führte dazu, dass Musikautomaten an einem neuen Ort Platz fanden und sich grosser Beliebtheit erfreuten: Mit dem Einzug der Eisenbahn in die Schweiz entstand die Idee, Musikdosen als Münzautomaten in den Wartesälen der Bahnhöfe aufzustellen. Die «Musique de Gare», die Bahnhofautomaten, waren geboren. Auguste Lassueur, einer der Hersteller in Sainte-Croix, der über Jahrzehnte zahlreiche Automaten an diversen Bahnhöfen platzierte, hielt damit gleichzeitig auch die Tradition der grossen Musikwerke aufrecht. Als er sich 1938 aus dem Geschäftsleben zurückzog, übernahmen die SBB seine Automaten und betrieben sie eine Zeit lang weiter. Wie diese Konzerte im Wartesaal die reisende Bevölkerung unterhielt, ist im Museum für Musikautomaten ab 10. Dezember zu sehen und zu hören.

Das Jubiläum ist für das Museum für Musikautomaten aber nicht nur Gelegenheit für einen Blick zurück, sondern auch dafür, sich für die Zukunft zu rüsten: Die Inhalte sollen künftig auch über neue Medien präsentiert werden – nicht zuletzt mit einer «Automatenshow» im neu konzipierten Tanzsaal, der kommenden Herbst mit einem Tanzwochenende der offenen Tür vorgestellt wird. (mgt/gly)

**Details** zum Museum, zu seiner Sammlung und zur aktuellen Ausstellung gibts online [www.musikautomaten.ch](http://www.musikautomaten.ch). Die Gesellschaft des Museums für Musikautomaten Seewen (GMS) bietet zudem viele Rahmenveranstaltungen an. Das Programm ist auf der Website der GMS zu sehen: [www.gms-seewen.ch](http://www.gms-seewen.ch)

Detailansicht einer Musikdose mit Kesselpaukenspieler (Brémont, Genf, um 1865). (Foto: zvg)



# Neue Impulse und mehr Zeit im Atelier oder auf Reisen

Seit dem 2. Mai können sich Solothurner Kunstschaffende wieder für ein Stipendium des «Atelier Mondial»-Programms bewerben. Mit den Stipendien verfolgen die Verantwortlichen das Ziel, dass diese Kunstschaffenden neue Impulse für ihr künstlerisches Werk vermitteln, Zeit zur Recherche und Produktion neuer Arbeiten geben, interkulturelle Erfahrungen ermöglichen und ein internationales Netzwerk aufbauen können.

Für 2020 stehen Stipendien in vier Bereichen zur Disposition: Bildende Kunst, Literatur, Mode und Textil sowie Tanz und Performance. Dabei gilt grundsätzlich, dass sich Kunstschaffende nicht gleichzeitig für verschiedene Sparten bewerben können.

Die angebotenen Stipendien Im Bereich Bildende Kunst stehen zehn Atelierstipendien an neun unterschiedlichen Orten – Berlin, Buenos Aires, Hangzhou (China), Jerewan (Armenien), Johannesburg/Kapstadt, New York, Paris und Tokio – sowie ein Reisestipendium für ein freies Projekt zur Auswahl. Die Stipendien richten sich an professionelle Kunstschaffende aus dem Bereich Bildende Kunst (Malerei, Zeichnung, Skulptur, Neue Medien, Fotografie, Performance). Für das Reisestipendium existieren keine örtlichen und zeitlichen Vorgaben. Die Verantwortlichen von «Atelier Mondial» legen aber Wert darauf, dass das geplante Projekt ausdrücklich nur durch eine Reise realisiert werden kann. «Atelier Mondial» gewährleistet für das Reisestipendium, das mit 15 000 Franken dotiert ist, keine Betreuung vor Ort.

Ein Reisestipendium bietet «Atelier Mondial» auch im Bereich Tanz/Performing Arts: Destination(en) und Dauer der Reise, die die Recherche oder Umsetzung eines freien künstlerischen Projekts im Jahr 2020 ermöglichen sollen, sind frei wählbar. Das Stipendium soll Gelegenheit für Recherchen, Arbeitsideen und Projektimpulse für die tänzerische Arbeit bieten. Bedingung ist aber ebenfalls, dass das Projekt ausdrücklich nur durch eine Reise im Ausland realisiert werden kann. Die Ausschreibung richtet sich an Tanzschaffende, Choreografen/innen und Performer/innen an der Schnittstelle zwischen Tanz und Theater.

Im Bereich Literatur stehen für Autorinnen und Autoren sowie Übersetzerinnen resp. Übersetzer ins Deutsche zwei je dreimonatige Stipendien in der Cité internationale des Arts in Paris zur Verfügung. Die Stipendien sollen die Gelegenheit für Recherchen, neue Projektimpulse sowie Zeit für die Produktion neuer Texte bieten.

Für Mode und Textil schliesslich bietet «Atelier Mondial» ein Atelier in Oaxaca (Mexiko) an, das sich an professionelle Designerinnen und Designer im Schnittbereich von Mode und Textil richtet, die ein spezielles Interesse für historische Gestaltungs- und Handwerkstechniken haben und die ihr Fachwissen durch einen Austausch mit Partnern in Mexiko bereichern möchten. (*mgt/gly*)

Ein Rückblick auf die Beteiligung des Kantons Solothurn ist im kulturzeiger 3.19 nachzulesen: [www.sokultur.ch](http://www.sokultur.ch)



Jedes Jahr bietet Atelier Mondial Atelier- und Reisestipendien auf der ganzen Welt an.  
(Foto: PIR04D/Pixabay)

Bis am 11. Juni können sich Kunstschaffende, die im Kanton Solothurn wohnen, für ein «Atelier Mondial»-Stipendium bewerben.

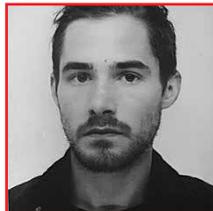
**Die detaillierten Ausschreibungsunterlagen** für das Atelier- und Reisestipendienprogramm 2020 von «Atelier Mondial» können auf der Website [www.ateliermondial.com](http://www.ateliermondial.com) heruntergeladen werden. Eingabeschluss mittels Onlinebewerbung ist der 11. Juni 2019. Die Jurierung findet Ende August 2019 statt. Alle Bewerberinnen und Bewerber werden Mitte September schriftlich über die Entscheidung informiert. (*gly*)



## Förderpreise 2019 Atelierstipendien



2020



**Die elf Trägerinnen und Träger der Förderpreise 2019**

Wer 2020 im Künstleratelier in Paris leben und arbeiten wird

Das Wichtigste zum Bewerbungsverfahren

Förderpreis Kulturvermittlung: Eva Allemann, Kulturvermittlerin	4
Förderpreis Fotografie: Nina Dick, Fotografin	5
Förderpreis Theater: Olivia Lina Gasche, Schauspielerin	6
Förderpreis Musik: Christine Hasler, Musikerin	7
Förderpreis Literatur: Lukas Maisel, Autor	8
Förderpreis Musik: Simone Meyer, Violinistin	9
Förderpreis Film: Marion Nyffenegger, Animationsfilmerin	10
Förderpreis Bildende Kunst: Anna Stüdeli, Kunstschaffende	11
Förderpreis Bildende Kunst: Aline Zeltner, Kunstschaffende	12
Förderpreis Bildende Kunst: Pascal Fabian Zobrist, Kunstschaffender	13
Förderpreis Tanz: Mirjam Jamuna Zweifel, Tanzschaffende	14
Atelierstipendium Paris, Januar bis Juni 2020: Mattania Bösiger, Maler	15
Atelierstipendium Paris, Juli bis Dezember 2020: Monika Truong, Theaterschaffende	16

**IMPRESSUM: kulturzeiger** ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: [www.sokultur.ch](http://www.sokultur.ch) – E-Mail: [info@sokultur.ch](mailto:info@sokultur.ch)

## Das Kuratorium für Kulturförderung des Kantons Solothurn hat im Auftrag des Regierungsrates zum achten Mal Förderpreise und Atelierstipendien vergeben. Ein paar Zahlen zur Ausschreibung und den Bewerbungen.

**A**m 28. November 2018 wurden die Förderpreise 2019 und Atelierstipendien 2020 ausgeschrieben. Vergeben werden die maximal zwölf Förderpreise und zwei sechsmo-natigen Atelierstipendien vom Kantonalen Kuratorium für Kulturförderung im Auftrag des Solothurner Regierungsrates. Die Förderpreise, die es seit 2012 gibt, sind mit 15 000 Franken dotiert. Für den Aufenthalt im Künstleratelier in Paris, das seit 2001 in Zusammenarbeit mit dem Kanton Aargau angeboten wird, übernimmt der Kanton Solothurn neben der Vermittlung des Ateliers mit 18 000 Franken je Halbjahr einen Grossteil der Lebenshaltungskosten.

Bewerben konnten sich Kulturschaffende mit einem Solothurner Bezug bis zum 14. Januar 2019. Eingegangen waren insgesamt 46 Bewerbungen. 30 Kulturschaffende hatten sich für einen Förderpreis in einer der sechs Disziplinen – Bildende Kunst, Musik, Literatur, Foto und Film, Theater und Tanz sowie

Kulturvermittlung/Kulturaustausch – beworben. Fünf Bewerbungen waren für einen Ateliaraufenthalt im Künstleratelier in Paris eingegangen. Weitere elf Kulturschaffende bewarben sich sowohl für einen Förderpreis als auch für ein Atelierstipendium. Dies ist im Rahmen der Bewerbung zwar möglich, vergeben wird aber nur ein Förderpreis oder ein Atelierstipendium.

Der Leitende Ausschuss des Kuratoriums vergab auf Antrag der sechs Fachkommissionen elf Förderpreise 2019 sowie zwei jeweils halbjährige Ateliaraufenthalte in Paris 2020. Beurteilt wurden die Qualität der gemachten künstlerischen Aussagen, die Kontinuität des bisherigen Schaffens und die Entwicklungsmöglichkeiten der Künstlerin bzw. des Künstlers sowie Innovation und Professionalität des Schaffens.

Übergeben wurden Förderpreise und Atelierstipendien am 5. Juni im Rahmen einer öffentlichen Feier im neustheater.ch in Dornach. (*gly*)

# Eva Allemann, Kulturvermittlerin

**E**va Allemann wuchs in ihrem Heimatort Kleinlützel auf und lebt seit 2018 wieder in der Thiersteiner Exklave. Letztes Jahr schloss sie ihre Ausbildung an der Berner Hochschule der Künste mit dem Master in Art Education mit Lehrdiplom sowie an der Universität Bern mit einem Master Minor in Kunstgeschichte ab. Seit März 2017 ist sie als Assistentin an der Hochschule der Künste Bern tätig und arbeitet dort Teilzeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsschwerpunkt Intermedialität.

Während der Zeit ausserhalb ihrer Region schärfte Eva Allemann den Aussenblick auf ihre Heimat. Sie entdeckte bedeutende, synergetische Verbindungen zwischen ihrer Person, ihrer Herkunft und ihrem Potential als Künstlerin und Kulturvermittlerin. Dabei ist ihr Authentizität ein zentrales Anliegen. In der ehemaligen Pfeifen- und Stockfabrik Kleinlützel, die im vergangenen Jahr als offener Ort der Kunst eröffnet wurde, hat sie für ihre Arbeit das passende Umfeld gefunden. «Raum Zeit Stille» heisst der Gestaltungsraum, in welchem Eva Allemann ehrenamtlich als Projektleiterin tätig ist. Hier kann sie umsetzen, was sie als Quelle ihrer Arbeit bezeichnet: Kunst, Farbe und Poesie – verwebt und konzipiert sie in neue Formate und führt diese ortsspezifisch durch.

Mehr zu «Raum Zeit Stille»:  
[www.raumzeitstille.ch](http://www.raumzeitstille.ch)

Sie sagen von «Raum Zeit Stille», hier werde Kultur als Lebenshaltung im Zusammenschluss von Alltag, Poesie und Geistigem verstanden. Wie sieht das für Sie ganz direkt aus? Wie leben Sie Ihre Lebenshaltung Kultur?

**Eva Allemann:** Im Kern sind wir drei Künstlerinnen und Künstler, die die Konzeption und Arbeit in und um «Raum Zeit Stille» prägen, darunter der Initiant Jörg Niederberger. Jede bzw. jeder tut dies aus der eigenen künstlerischen Praxis heraus und im täglichen Austausch, den wir untereinander pflegen. Gerade schreibe ich vorwiegend. Meine Texte und auch Fotografien erzählen nicht von Momenten, die mir begegnen, wenn ich am Tisch sitze. Sie speisen sich aus den Augenblicken, wenn ich mit wachem Geist durch den Tag gehe, im Wald spaziere, im Garten die überwuchernden Brombeeren herausschneide oder einen bunten Wildkräutersalat zum Mittagessen zubereite und mich dabei von den Klängen, Düften und Geschmäckern in Verschmelzung mit Gesehenem beflügeln, ablenken und vorantreiben lasse. Es geht darum, die poetischen Momente im Alltag ganz offen wahrzunehmen. Mit dem Velo den Heimweg über die Strecke dem Bach entlang zu nehmen, die zehn Minuten länger dauert und bei der ich wunderbar Gefahr laufe, abzusteigen, weil der erste blühende Schwarzdorn meine Aufmerksamkeit weckt.

Bei Ihnen in Kleinlützel steht die sinnstiftende Arbeit im Mittelpunkt. Lässt sich ganz generell sagen, was als «sinnstiftend» betrachtet werden kann?

**Allemann:** Bei «Raum Zeit Stille» verstehen wir sinnstiftende Arbeiten als Tätigkeiten, die wir direkt erfahren, nach denen wir uns sehnen und die uns Menschen zutiefst zufrie-

denstellen. Zum Beispiel Malen, Schreiben, Zeichnen, Spaziergehen oder auch Kochen, Putzen und Arbeiten im Garten. Über dieses Tun reflektieren wir uns selbst, entwickeln Vertrauen in unser eigenständiges Können und gelangen zu unserem authentischen Ausdruck. In Kursen, Workshops, in Lehrgängen, Projekten oder in einer Auszeit öffnen wir unsere Haus-, Atelier- und Studiotür und lassen Menschen daran teilhaben. So ermöglichen wir es, in künstlerisch gestalterisches Schaffen, in sinnstiftende Tätigkeiten, einzutauchen.

Sie haben in Städten gelebt und sind nach Kleinlützel zurückgekehrt, was Sie auch in Ihrer Master-Thesis thematisiert haben. Was hat dieser Wechsel in die ländliche Stille ausgelöst?

**Allemann:** Das Dorf verkörpert einen Ort, an dem ich um die lokalen Vernetzungen und Gegebenheiten weiss, diese nutzen und dabei mitwirken kann. Ich lebe hier meinen Alltag mit einem tieferen Bewusstsein für meine Umgebung. Das bedeutet für mich einzigartige Freiheit und Puls des Lebens. Aus dieser Ganzheitlichkeit schöpft mein künstlerisches Schaffen, meine Quelle der Arbeit, die dann unmittelbar weiterfliesst und «Raum Zeit Stille» prägt. Mit dem Umzug nach Kleinlützel hat sich mein Rollenverständnis gewandelt: Anstatt nach dem Kunst- und Kulturaustausch in der Region zu fragen – wie ich dies als Studentin tat – gestalte ich diesen nun aktiv mit. Unser Ansatz dabei ist es, Erfahrungen aus der Kunst zu vermitteln, nicht nur Begriffe oder Interpretationen darüber. Ein erstes Mal tat ich dies – auch im Rahmen der Thesis – zusammen mit den Schülerinnen und Schülern aus Biel, die ich für eine Woche nach Kleinlützel einlud. (gly)

### Eva Allemann



geboren am 21. September 1992  
in Breitenbach  
Heimatort: Kleinlützel  
heute wohnhaft in Kleinlützel

## Nina Dick, Fotografin



**N**ina Dick absolvierte mit 15 Jahren den Vorkurs an der Neuen Schule für Gestaltung in Langenthal. Bereits während der vierjährigen Ausbildung zur Fotografin EFZ präsentierte sie 2013 ihr erstes Projekt «Shapes» im Kulturum Solothurn: eine assoziationsreiche Inszenierung des weiblichen Körpers in Symmetrie, Licht und Schatten. Auf den Förderpreis 2014 der JugendArt Olten folgten Ausstellungen in der Photobastei Zürich und an der FrauenArt in Fülenbach. Seit 2016 fotografiert Nina Dick für das Solothurner Kulturmagazin «SoRock». Seit 2017 arbeitet sie für das Fotoatelier Spring in Oberburg.

In ihren freien Arbeiten steht für Nina Dick der Mensch im Mittelpunkt. So auch 2017 beim Projekt «Cultures», einer Serie von 19 Frauenportraits aus unterschiedlichen Ländern, ausgestellt im Alten Spital Solothurn. Nina Dick macht als technisch versierte Berufsfotografin hauptsächlich Produkt- und Architekturaufnahmen, Reportagen und Portraits. Während sie sich hierbei an strikte Vorgaben halten muss, möchte sie sich bei den freien Arbeiten mehr «Mut zum Fehler» erlauben und spannende Bildserien ohne Rücksicht auf technische Begrenzungen entwickeln. Eine grosse Faszination sind für Nina Dick die analoge Fotografie und verschiedene analoge Entwicklungs- und Vergrösserungstechniken.

Das Fotoprojekt «Cultures» von Nina Dick setzt sich mit der Vielfalt der verschiedenen Kulturen auseinander: Nina Dick fotografierte 19 Frauen aus den verschiedensten Ländern der Welt in traditioneller, festlicher Kleidung. Die Bilder, entstanden sind insgesamt 57, sollten die Besonderheiten der jeweiligen Kulturen durch Mimik und Gestik, Farben und Strukturen optimal darstellen. Um die Frauen zu finden, kontaktierte die Künstlerin zahlreiche Ausländervereine, den Chor der Nationen, Restaurants und Botschaften und bat sie um Vermittlung. (Fotos: Nina Dick)

### Nina Dick



geboren am 15. März 1992  
in Solothurn  
Heimatort: Gurbrü  
heute wohnhaft in Grasswil

## Förderpreis Theater 2019

# Olivia Lina Gasche, Schauspielerin

**O**livia Lina Gasche stand schon mit sechs Jahren auf der Bühne. Nach Progymnasium und Handelsschule spielte sie 2008 eine erste Rolle im Openair-Stück «'S isch immer so gsi» und im gleichen Jahr die Hauptrolle im Theaterstück «Topmodel Lilly» im Kulturmn. Schon während des Studiums an der European Film Actor School in Zürich, das sie 2013 abschloss, spielte Olivia Lina Gasche in verschiedenen Filmen und realisierte eigene Projekte – zum Beispiel im Rahmen des Jugendprojekt-Wettbewerbs von Solothurn 2012, wofür sie mit einer Gruppe den 1. Preis in der Kategorie «Facebook-Voting» erhielt.

Seit dem Abschluss ihrer Ausbildung hat Olivia Lina Gasche in drei Theaterstücken sowie 12 Filmen und Kurzfilmen mitgewirkt. 2017 etwa in «Lasst die Alten sterben» oder als jüngste Beispiele des letzten Jahres in der zweiten Staffel der SRF-Serie «Wilder» und im Theaterstück «Parsifal» am Festspielhaus Baden-Baden. Mit verschiedenen Weiterbildungen hat sie ihren Wirkungskreis als Mikrofon- und Synchronsprecherin ausgebaut. Ausserdem engagiert sie sich als Schauspielcoach im Verein der Filmschule «Filmkids». Olivia Lina Gasche soll diese Vielfalt weiterverfolgen und entwickeln. Oder um mit ihren eigenen Worten zu schliessen: «Hauptsache spielen, denn das ist meine Leidenschaft und es erfüllt mich von Kopf bis Fuss.»



Olivia Lina Gasche (rechts im Bild im Film «Lasst die Alten sterben» von 2016) hat schon in zahlreichen Film- und Theaterprojekten im In- und Ausland mitgewirkt. Sie hat mit Schauspielkollegen 2014, nach ihrem Schauspielstudium, auch den Verein «Drauff» gegründet, der jungen Künstlern eine Plattform für den künstlerischen Austausch geben soll. Mit der aus dem Verein entstandenen Theatersportgruppe trat Gasche mehrfach auf. Nach dem Umzug nach Berlin stand Olivia Lina Gasche 2016 erstmals auf einer Bühne in der deutschen Hauptstadt, als sie im Stück «Nichts tun - Es geht nur um mich» im BAT Studio mitwirkte. Doch Olivia Lina Gasche spielt nicht nur, sie hat 2017 auch ein eigenes Drehbuch entwickelt, das sie gern bald umsetzen möchte. Und im letzten Jahr stand sie für die PRO7-Fernsehsendung «Joko gegen Klaas - das Duell um die Welt» als Sprecherin mit dem eigenen Heimatdialekt vor dem Mikrofon. (Foto: zvg)

Mehr zu Olivia Lina Gasche: [www.olivia-lina.com](http://www.olivia-lina.com)

### Olivia Lina Gasche



geboren am 25. November 1988  
in Solothurn  
Heimatort: Oekingen  
heute wohnhaft in Berlin

# Christine Hasler, Musikerin



Christine Hasler ist in Halten aufgewachsen und hat bis im Alter von 21 Jahren im Kanton Solothurn gelebt. An der Hochschule der Künste Bern hat sie den Bachelor in Musik und Medienkunst sowie ein Masterstudium in Contemporary Arts Practice absolviert. In den letzten Jahren hat sie ihr Auskommen vor allem im Bereich der Theatermusik verdient. Seit 2006 tritt sie als Singer/Songwriterin und neu mit einer Band unter dem Namen «Lia Sells Fish» auf. Im April dieses Jahres erscheint ihr Debut-Album.

« Der Weg von «Lia sells Fish» begann auf kleinen Bühnen, Open Mics und WG-Konzerten. Von da kamen weitere Anfragen und irgendwann stand ich alleine auf Bühnen, welche durch ihre Grösse die intimen Songs einzuschüchtern vermochten. Mit Beni Bucher am Drum hat sich einiges geändert. Nicht mehr alleine an Gigs fahren müssen und dort grösser und lauter loslegen können. Nach dem Split - wieder alleine - habe ich die Ruhe und Unabhängigkeit zwar genossen, aber kein Ziel mehr gesehen. Was genau war die Musik jetzt, gerade für ein Album? Welches Kleid sollten die jetzt haben, diese Songs? Dieser Zustand führte zu Blockaden und stillen Panikattacken. Mit Stefan Schischkanov an der Gitarre hatte ich an den Konzerten das erste Mal die Möglichkeit, mich nur auf die Stimme zu konzentrieren. Eine neue kleine Welt ging auf und trotzdem lief ich immer wieder gegen meine eigenen Wände, wenn es um Aufnahmen ging. Zum Glück haben meine Jungs mich zurückgeholt: «Wir wollen deine Stimme, deine Präsenz und wir wollen sie auf einem Album, das sich hören lässt.» Die Arbeit an den Aufnahmen hat einen Grundstein gelegt. Ein Fundament, auf dem wir die Live-Umsetzung aufgebaut haben. Wir sind zu einer Familie geworden, zu einem Zuhause für die Songs. Jeder bringt mit, was er kann, und am Ende des Tages sitzen wir als Freunde da, die einander mit der grössten Ehrlichkeit begegnen. Die Songs leben von allen Persönlichkeiten der Band und die Vorfreude auf alles, was kommt, ist riesig. »

Christine Hasler über den Prozess von der Solo-Künstlerin zur Band, den sie auf dem Weg zum neuen Album ging. Mehr zu «Lia sells Fish»: [www.liasellsfish.com](http://www.liasellsfish.com) (Foto: Melanie Scheuber)

Die Fachkommission Musik ist angetan sowohl von den ausdrucksstarken und eigenwilligen Kompositionen ihres Debut-Albums als auch von der gelungenen Wandlung Christine Haslers von der «One-Woman-Show» zum umfassenden und vernetzten Schaffen in und mit einer Band. Christine Hasler geht beharrlich und die Fachkommission ist überzeugt, dass sie mit etwas finanzieller Unterstützung den Boden für ihre weiteren Projekte bereiten kann.

## Christine Hasler



geboren am 21. April 1987  
in Jegenstorf  
Heimatort: Walkringen  
heute wohnhaft in Frauenkappelen

# Lukas Maisel, Autor

**L**ukas Maisel absolvierte zunächst die Lehre zum Drucker. Nachdem er, wie er selbst angibt, «jahrelang an der Maschine gestanden hatte», wollte er lieber Bücher schreiben, als sie zu drucken. Er besuchte das Schweizerische Literaturinstitut in Biel, schloss 2013 das Studium in Literarischem Schreiben ab und verfasst seither Prosa, Hörspiele und Theatertexte.

Die schriftstellerische Arbeit von Lukas Maisel überzeugt durch Erfindungsgabe und Beharrlichkeit. Er lässt sich in seinem Schaffen von Worten und Orten inspirieren. So kommt es vor, dass er eine Erzählung über Sumatra beginnt, weil ihm zunächst schlicht das Wort gefällt, und dass er sich erst in einem zweiten Schritt nach Sumatra begibt, um den Text vor Ort weiterzuverfolgen. Aus dieser Recherche wächst eine Romanidee, folgt eine Reise mit Schiffen durch den indonesischen Archipel und entsteht ein Text, der eine fantastische Suche, eine archaische Reise verspricht, die noch nicht zu ihrem Ziel gefunden hat.

Mehr zu Lukas Maisel:  
[www.lukasmaisel.com](http://www.lukasmaisel.com)

Als wir am Nachmittag in Richtung des Dorfes gingen, folgte uns der Tross. Wir merkten dies erst nach einigen Stunden, sie folgten uns in grossem Abstand. Als wir es merkten, beschleunigten wir unsere Schritte, allein es half nichts: sie liessen sich nicht abhängen. So schleppte wir sie bis ins Dorf. Die Dorfbewohner waren darüber wohl sehr erschrocken und bestürzt, trugen dies aber, gemäss ihrer Sitte und Art, nicht nach aussen.

Die anfängliche Zurückhaltung dieser Affen wich einer gewissen Aufdringlichkeit, die bedrohlich wirkte. Sie begannen, stumm mit den Händen um Essen zu betteln. Wir gaben ihnen welches, was sich im Nachhinein als grosser Fehler erwies. Denn nun kamen sie an unsere Tür und klopfen, scharrten, kratzten. Mit einer primitiven Schlingfalle fingen wir einen und ersäuften ihn im Brunnen, damit es den andern eine Warnung wäre. Doch sie kamen weiterhin an unsere Tür und klopfen, scharrten, kratzten. Wir gaben ihnen dann wieder etwas ab von unserer Nahrung und unserem Wasser, sie nahmen es und kamen nicht mehr zur Tür. Wir haben damit aufgehört, weil unsere Nahrungsvorräte zur Neige gingen. Wir warfen Steine nach ihnen oder schlugen sie mit dem Stock, sie schauten uns dann traurig aus ihren kahlen Augen an.

Gestern haben wir wieder einen gefangen. Jetzt überlegen wir, was mit ihm zu tun ist. P. war dagegen, ihn wieder im Brunnen zu ersäuften: das verderbe nur das Wasser. Gleich, wofür wir uns entscheiden, ich will nicht derjenige sein, der vollstrecken muss; wenn wir sie mit dem Stock schlugen, gaben sie beinahe menschliche Laute von sich.

Auszug aus «Atlas der geträumten Inseln.»

### Lukas Maisel



geboren am 23. Oktober 1987  
in Zürich  
Heimatort: Beinwil/AG  
heute wohnhaft in Olten

# Simone Meyer, Violinistin



**S**imone Meyer erhielt ihren ersten Geigenunterricht 2002 bei Martin Kunz an der Musikschule Olten. Weiterführend nahm sie Unterricht am Konservatorium Zürich und an der Hochschule der Künste Bern. Simone Meyer gewann bereits zahlreiche Preise und Auszeichnungen. So ist sie unter anderem Preisträgerin des Oltner Tagblatts 2004, des Schweizerischen Jugendmusikwettbewerbs 2010, des Migros Kulturprozents 2013, der Rahn Stiftung 2014 und der Stiftung Lyra in Zürich 2015.

« Mein Ziel ist es, als Künstlerin ein Statement abzugeben und die klassische Musik auch an das junge Publikum zu bringen. Ich unterrichte seit vier Jahren an der Musikschule Balsthal als Geigenlehrerin und arbeite jüngst noch als Musiklehrerin für Klassenunterricht an der Oberstufe Sek I in Balsthal. Es war für mich eine sehr spannende Aufgabe und ich bemerkte von Woche zu Woche immer mehr, dass die Schülerinnen und Schüler berührt und interessiert sind, klassische Musik zu hören, zu analysieren etc. - dass sie begeistert und wissensbegierig sind. Diese Arbeit bereichert mich und dieses Thema ist mir auf meinem Weg als Geigerin ein Anliegen. »

Simone Meyer über ihre Tätigkeit im Instrumental- und Musikunterricht (im Bild spielt die Violinistin Schoecks Violinsonate in D-Dur Op. 16, nachzuhören auf Youtube). (Foto: Screenshot)

Mit ihren heute 25 Jahren konzertierte Simone Meyer schon mit namhaften Dirigenten sowohl in der Schweiz wie auch in Deutschland und Österreich. Sie trat unter anderem als 13-jährige Solistin mit dem Wiener Sinfonieorchester und den Wiener Sängerknaben unter Bertrand de Billy auf, 2013 mit dem Aargauer Orchesterverein unter der Leitung von David Schwarz und 2016 im Rahmen einer Konzerttournee der Stiftung Lyra an sieben Konzerten in München, Zürich und Wien mit der Jungen Münchner Philharmonie unter der Leitung von Mark Mast. Nebst ihrer Konzerttätigkeit unterrichtet die Musikerin an der Musikschule Balsthal.

## Simone Meyer



geboren am 15. Mai 1994  
in Niedergösgen  
Heimatort: Niedergösgen  
heute wohnhaft in Erlinsbach/Luzern

# Marion Nyffenegger, Animationsfilmerin

**M**arion Nyffenegger hat im Jahr 2015 den Vorkurs an der Schule für Gestaltung in Basel besucht und heute studiert sie an der Hochschule Luzern im Bereich Design und Kunst Animationsfilm. Bereits vor dem Studium hat sie sich mit dem Animationsfilm beschäftigt und ihrer kreativen Ader in diversen Zeichnungsreihen Ausdruck verliehen. Sie hat während dem Studium ihren Horizont erweitert, sich mit Virtual Reality beschäftigt, sich an einem Filmfestival engagiert und sich für ein Austauschsemester ans Edinburgh College of Art nach Schottland begeben.

Marion Nyffenegger hat viel zu erzählen. Eindrücke und Fragestellungen aus dem, was sie beschäftigt, werden zu zarten, einzigartigen Animationsfilmen, die sich mit dem Leben und Vergehen beschäftigen – mit den grossen und kleinen Reisen, auf die wir Menschen uns begeben. Ohne Zweifel wird diese junge Künstlerin noch manches weiteres Werk erschaffen, das die Betrachterinnen und Betrachter berührt und zum Nachdenken anregt.

Marion Nyffenegger sagt über ihren Zeichenstil: «Ich mag die Unvollkommenheit und den starken Strich analog animierter Filme. Die Spuren, die Kohle auf Papier hinterlässt, widerspiegeln die haftenden Erinnerungen der Protagonisten. Die Wahl dieser Technik schafft inhaltlich und formal eine Verschmelzung.» Mit ihren Filmen hat Marion Nyffenegger bereits einige Preise gewinnen können. Ihre erste Arbeit, der Animationsfilm «Alles bleibt anders», erhielt an den Zürcher Jugendfilmtagen eine Auszeichnung und ihr Maturofilm «Und Morgen fahre ich dann zurück nach Lissabon» kam am Gässli Film Festival 2015 in Basel auf den ersten Platz. (Fotos: zvg)

Mehr zu Marion Nyffenegger auf Instagram ([marion\\_nyffenegger](#)) und tumblr ([marionnyffenegger](#))

### Marion Nyffenegger



geboren am 30. Dezember 1995  
in Aarau  
Heimatort: Wyssachen  
heute wohnhaft in Kienberg/Luzern



## Anna Stüdeli, Kunstschaaffende



In ihrer Arbeit ist für Anna Stüdeli das Experimentelle als Teil des Entstehungsprozesses ebenso wichtig, wie die Auseinandersetzung mit dem verwendeten Material. Das Prozesshafte, das Dynamische im Statischen, das Unkontrollierbare seien, sagt sie, unter anderem wiederkehrende Merkmale in ihren Arbeiten. Diese Arbeiten entwickeln sich immer weiter. Aus einer Idee der Künstlerin wurde über Monate steter Veränderung hinweg beispielsweise «Does ripe fruit never fall?» (im Bild Detailaufnahmen aus diesem Jahr). Stüdeli spricht von einer «prozessbasierten performativen Skulptur»: «Im Verlaufe der Ausstellung verändern sich die Materialien - sie wachsen, brechen aus, verbleichen, erhärten, zerfallen.» (Fotos: zvg)

Mehr zu Anna Stüdeli:  
[www.annastuedeli.ch](http://www.annastuedeli.ch)

**M**it ihren Werken irritiert Anna Stüdeli die Sehgewohnheiten der Betrachterinnen und Betrachter. Die Gebilde, die sie schafft, erinnern zwar an natürliche Formen, wurden so aber noch nie gesehen. In ihrer Praxis beschäftigt sich Anna Stüdeli mit der «Machtausübung und den Formen von Widerstand», wie sie selbst sagt. Konkret heisst das: Sie experimentiert mit Mehl und Hefe, zwei Substanzen, die sich einer umspannenden Latexhaut zu widersetzen versuchen. Das erscheint zunächst unspektakulär, wirkt aber in der Realisierung überraschend neu und formal spannend.

Auch Verführung ist ein grosses Thema bei Anna Stüdeli. Dass sie dieses Thema mit gesellschaftlicher Relevanz behaftet und in Kritik am klassisch patriarchalen System verwandelt, ist lobenswert. Auf einfache, aber präzise umgesetzte Art untersucht die Künstlerin Darstellungen der Lust. Das Resultat sind Videoarbeiten und Fotosammlungen, die sie auch in Publikationen zusammenstellt. Anna Stüdeli studiert seit Herbst 2018 an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg, wo sie mit dem Master in Fine Arts abschliessen will.

### Anna Stüdeli



geboren am 21. April 1990  
in Bern  
Heimatort: Bellach  
heute wohnhaft in Zürich/Hamburg  
im Kanton Solothurn wohnhaft: 1992-2010

# Aline Zeltner, Kunstschaaffende

Zuletzt sind die Arbeiten von Aline Zeltner im «Freispiel» der Jahresausstellung 2018 im Kunstmuseum in Solothurn aufgefallen: die grossen, unscharfen Bilder, pastellfarben, anmutig, nebulös. Die Künstlerin nennt sie «brums», angelehnt an das französische Wort «brume», zu Deutsch Nebel. Die Betrachterinnen und Betrachter können kaum oder nicht erkennen, was auf den Werken abgebildet ist. Sie glauben aber, durch persönliche Assoziationen hinter dem Milchglas etwas erkennen zu können. Dieses «Sich-selbst-ins-Bild-Hineingeben» macht die lobenswerte Faszination der «brums» aus.

Aline Zeltner ist formal wie inhaltlich vielfältig unterwegs. Sie arbeitet mit Fotografien, schafft Installationen für Ausstellungsräume, in die sie auch gerne Kinderzeichnungen mit einbezieht. An der Jahresausstellung 2017 im Kunstmuseum Olten, einer ihrer vielen Präsenzen im Solothurner Kunstschaffen seit 2009, überzeugte sie mit Collagen, die Tierisches, Künstlerisches und Künstliches vermischen. So schuf sie neue Bildwelten, die wortwörtlich über den Rahmen hinausgehen.



Aline Zeltner schafft nicht nur Bilder wie die «Brums» (links ein Werk, Mischtechnik hinter Milchglas, 160 cm x 60 cm), die Kunstschaaffende realisiert auch Videoprojekte. In diesem Jahr ist «Der Ästhet» geplant, eine Fortführung ihrer Videos «il pescatore» (2014) und «Lideslied» (2012). Der Film sei, sagt Zeltner, «eine humorvolle, filmische Annäherung an das Leben eines fundamentalen Ästheten. Sein Alltag ist geprägt von Zwängen. Er muss Menschen, Architektur, Möbel und einfache Objekte in seiner unmittelbaren Umgebung umplatzieren, bis es ihm von der Farbigkeit und Form her gefällt. Wegen seiner Handlungen gerät er in Konflikte.» Im Gegensatz zu anderen Videoprojekten wird Aline Zeltner im 20-minütigen Film ohne Dialoge selbst die Kameraführung übernehmen. Auch die Klänge, welche als einzige Geräuschkulisse vorkommen sollen, wird die Künstlerin selbst produzieren. (Foto: zvg)

### Aline Zeltner



geboren am 23. März 1980  
in Biel  
Heimatort: Niederbuchsiten  
heute wohnhaft in Basel

Mehr zu Aline Zeltner:  
[www.alinezeltner.com](http://www.alinezeltner.com)

# Pascal Zobrist, Kunstschaaffender



Danach gefragt, wieso er sammle und weiterverwerte, antwortet Pascal Zobrist in Anlehnung an eine Textpassage von Roland Barthes. Der Originaltext beschreibt das Begehren des Schreibens, welcher man, so findet Zobrist, folgendermassen auf das Sammeln und Weiter-Verwerten übertragen kann: «Warum sammle ich? Es könnte sein, unter anderem, aus einem Gefühl der Pflicht: zum Beispiel im Dienst einer Sache, eines gesellschaftlichen, moralischen Zieles, um zu belehren, zu erbauen, zu kämpfen oder neu zu arrangieren. Solche Gründe sind nicht zu vernachlässigen, doch ich betrachte sie ein wenig als Rechtfertigung, Alibis, insofern sie das Sammeln von einem (äusseren) sozialen oder moralischen Anspruch

abhängig sein lassen. Ich dagegen weiss, soweit ich selbst darüber Klarheit gewinnen kann, dass ich sammle, um einen Wunsch, ein Begehren (im starken Sinne), zu befriedigen: das Begehren zu Sammeln... Ich kann nicht sagen, ob das Begehren der Ursprung des Sammelns ist, denn es ist mir nicht gegeben, mein Begehren und seine Bestimmung erschöpfend zu durchschauen: Hinter jedem Begehren kann sich ein anderes verbergen, und es steht mir blindem, im Imaginären versunkenen Subjekt nicht zu, mein Begehren bis zu seiner ursprünglichen Gegebenheit zu explizieren; ich kann nur sagen, dass das Begehren zu sammeln und arrangieren einen bestimmten Ausgangspunkt hat, den ich angeben kann». (gly)

Bild: ein Arrangement von gesammelten Plastik-Pflanzen, einer der 20 unterschiedlichen Kategorien aus den insgesamt 20 Kilogramm in Athen gesammeltem Material. (Foto: zvg)

**K**inderspielzeug, Deckel von Petflaschen, Fotos von Parkhäusern: Pascal Zobrist sammelt ungewöhnliche Dinge. Doch er inszeniert sie derart gut, dass man sich aus dem Bann der Gegenstände, der eben erst mit deren Anhäufung entsteht, kaum lösen kann. Die Materialien für seine Kunst, unter anderem auch Landkarten und Steine, sammelt der Künstler rund um den Globus. Das Ziel des 35-jährigen Weltbumblers, so könnte man ihn nach längeren Aufenthalten in Vancouver, Buenos Aires und Mekele in Äthiopien nennen, ist es, weitere Städte im In- und Ausland zu erkunden und weitere Spuren der Zeit zu suchen – und zu sammeln.

Die Plastikkollektionen und eine Fotoserie mit den Parkhäusern in Athen seien beide, so sagt Pascal Fabian Zobrist, «Sammlungen mit gesetzten Dogmen, die wählbar auf andere Länder und Städte übertragbar sind». Der Künstler studiert im fünften Semester an der Zürcher Hochschule der Künste Installation und Skulptur. Während des Wintersemesters 2018 hielt sich Pascal Fabian Zobrist im Rahmen des Erasmus-Programms der ZHdK in Athen auf.

Mehr zu Pascal Zobrist:  
[www.zhdk.ch/person/210935](http://www.zhdk.ch/person/210935)

## Pascal Fabian Zobrist



geboren am 26. Oktober 1983  
in Bern  
Heimatort: Winterthur  
heute wohnhaft in Bern  
im Kanton Solothurn wohnhaft: 1983-2002

# Mirjam Jamuna Zweifel, Tanzschaffende

**M**irjam Jamuna Zweifel absolvierte die Grundausbildung Bühnentanz ZTTS am Tanzwerk101 Zürich und wird, ebendort, im Juli dieses Jahres die Höhere Fachschule für Zeitgenössischen und Urbanen Bühnentanz HF ZUB abschliessen. Vor zehn Jahren startete ihr Weg in Biberist unter der Solothurner Choreographin Franziska Bader-Zuber. In jüngerer Zeit tanzte sie vor allem in Zürich unter Choreographen wie Philipp Egli, Jochen Heckmann und Marco Volta. Mirjam Jamuna Zweifel bezeichnet sich selbst als zeitgenössisch-urbane Tänzerin in einem fortlaufenden Forschungsmodus. Sie möchte sich mit anderen verknüpfen, Sparten und Landesgrenzen überschreiten.

In ihren eigenen Projekten erarbeitete sich Mirjam Jamuna Zweifel ihren künstlerischen Ausdruck und fixierte diesen in Choreographien. In «Movement Zoo» improvisierte sie in einer ortsspezifischen Performance mit anderen Tänzerinnen und Tänzern. Mirjam Jamuna Zweifel möchte in absehbarer Zeit ein TänzerInnen- & KünstlerInnenkollektiv gründen und Zuschauerinnen und Zuschauer mit gesellschaftskritischen und umweltpolitischen Themen konfrontieren. In Workshops und Praktika möchte sie weiterhin berufsspezifische Erfahrung sammeln.



Für ihr Diplomstück hat sich Mirjam Jamuna Zweifel im Herbst 2018 einer, wie sie sie nennt, «postglobalen Betrachtung von <Le Sacré de Printemps>» gewidmet. Ausgehend von Opferriten alter Kulturen stellt die 28-Jährige die Frage danach, wer in der heutigen Zeit in welcher Rolle ist: «Was, wenn die Menschen kein Opfer mehr vollbringen, sondern die Erde von den Menschen geopfert wird?» Für die Bühnenumsetzung des Stücks im März 2019 im Zürcher Theater Kulturmarkt realisierte die Tanzschaffende aus dem Konzept den achtminütigen Auftritt «Planet B<z7>» mit sehr minimalistischen, isolierten Bewegungen und Stimmen, die sich in einen performativen Bereich entwickelten - atmosphärisch ergänzt durch eine Videoprojektion und Licht. Für sie steht der Prozess mit den Tänzern im Vordergrund. Dies schaffe einen Austausch und kreierte ein Miteinander. «Der Prozess mit den vier Tänzern Orlando Jehle, Niki Stalder, Adonia Wullschleger und Franka Feder war eine unglaublich bereichernde und lehrreiche Zeit», sagt Mirjam Jamuna Zweifel rückblickend. Sie möchte unbedingt eine weitere Umsetzung des Konzepts angehen und dabei vielleicht auch wieder auf die ursprüngliche Idee zurückgreifen. (Foto: Lena Marie Rheinländer)

Mehr zu Mirjam Jamuna Zweifel: [mirjamzweifel.wixsite.com/mirjamjamuna](http://mirjamzweifel.wixsite.com/mirjamjamuna)

### Mirjam Jamuna Zweifel



geboren am 9. Februar 1991  
in Solothurn  
Heimatort: Glarus Süd  
heute wohnhaft in Solothurn

# Mattania Bösiger, Malер



«Noemi»,  
Öl auf Leinwand,  
40 x 60 cm, 2018.

Das genaue Handwerk klassischer Malerei und die Faszination für Farben und Materialität seien die Grundlagen seines Arbeitens, sagt Mattania Bösiger über sich selbst. In seinen Ölgemälden experimentiert der gebürtige Solothurner mit Elementen der gegenständlichen wie abstrakten Malerei. Körper, Gesichter und ihre Ausdrucksformen spielen dabei eine wichtige Rolle.

Nach einer Berufslehre als Hochbauzeichner schloss Mattania Bösiger den Vorkurs an der Schule für Gestaltung in Biel ab. Ein Aufenthalt in Paris ermöglicht dem jungen Künstler, sich für einige Zeit ganz auf seine Malerei konzentrieren zu können, seine Technik zu verfeinern, weiter zu experimentieren und die künstlerische Entwicklung voranzutreiben. Die Fachkommission Bildende Kunst und Architektur sieht in der künstlerischen Praxis von Mattania Bösiger ein wachsendes Talent, inhaltlich soll sich der 27-Jährige deshalb noch weiter vertiefen, sich weiterentwickeln und noch einiges dazulernen können.



«Zu dritt mit Rotwein»,  
Öl und Kohle auf Leinwand,  
90 x 70 cm, 2018.  
(Fotos: zvg)

## Mattania Bösiger



geboren am 13. Juli 1991  
in Solothurn  
Heimatort: Heimenhausen  
heute wohnhaft in Solothurn

# Monika Truong, Theaterschaffende

**M**onika Truong entdeckte im Freikurs Theater des Gymnasiums ihre Leidenschaft fürs Theater. Sie gründete mit Schulkollegen die Theatergruppe «Wolna» und war aktives Mitglied des Kleintheaters Muttiturm, heute Kulturm. Die theoretische Auseinandersetzung im Studium der Geistes- und Sozialwissenschaften bildete das Fundament für ihre künstlerische Arbeit. Mit ihrer Schwester Simone Truong erarbeitete sie verschiedene Tanz- und Performance-Projekte und ab 2011 spezialisierte sie sich mit Thomas Reinhard im Regie-Duo «Thom Truong» auf performative Formen des Alltags. Ihr letztes Projekt «Enjoy Racism» wurde am Festival «Politik im Freien Theater» von der Fachjury mit dem Anerkennungspreis ausgezeichnet. Der Bayerische Rundfunk zählt es zu den zehn wichtigsten Inszenierungen des Jahres 2018.

Monika Truong hat bisher in Kollektiven gearbeitet und möchte nun ihre eigenen ganz persönlichen Arbeiten in Angriff nehmen. Sie möchte sich mit den Formen des dokumentarischen Theaters auseinandersetzen und die «Diskrepanz zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung» untersuchen, ihre Autobiographie als Schweizerin mit asiatischem Aussehen rekonstruieren, reflektieren und dekonstruieren.

« Ich freue mich, dass ich die Gelegenheit habe, ein halbes Jahr in Paris arbeiten und leben zu können. Einerseits für mich persönlich, denn eine andere Stadt bedeutet auch immer eine andere Alltagsroutine. Andererseits natürlich für mich beruflich als Theaterschaffende. Es ist schön, konzentriert in eine andere Welt einzutauchen und sich mit Themen und Fragen, die einen beschäftigen, auseinandersetzen zu können. Ich finde es toll, mein eigenes Schaffen in einer Stadt zu reflektieren, die mich inspirieren kann. Ich kann mit anderen Leuten ins Gespräch kommen, andere Orte – ob es Kulturinstitutionen wie Museen, oder andere Theatervorstellungen sind – besuchen. Ich setzte mir in Arbeitsprozessen gerne klare Ziele. Dies werde ich auch für meine Zeit in Paris tun, um diese optimal zu nutzen. Ich habe drei Konzeptideen, mit welchen ich mich in diesen sechs Monaten beschäftigen möchte. Die eine ist ein sehr persönlicher Ansatz, in welchem meine Identität und Geschichte im Vordergrund stehen. Die zweite Idee baut auf einem gesellschaftlichen, sozialen Ansatz auf, bei welchem es um Feste und zwischenmenschlichen Interaktionen geht. Als drittes möchte ich mich auch mit meinem Schaffen auseinandersetzen, über mich als Theatermacherin reflektieren. Aus einer dieser Ideen oder auch einer Mischung daraus werde ich ein Stück entwickeln. Zum ersten Mal trage ich die alleinige Verantwortung für eine Produktion. Auf diese Herausforderung freue ich mich sehr und ich bin neugierig darauf, inwiefern sich der Schaffensprozess verändert, wenn das Aushandeln, das bei der Arbeit im Duo dazugehört, auf mich selbst beschränkt ist. Das Atelierstipendium in Paris ist ein unglaubliches Privileg und dafür bin ich sehr dankbar. »

Monika Truong



geboren am 9. Juni 1981  
in Solothurn  
Heimatort: Solothurn  
heute wohnhaft in Zürich  
2011: Werkjahrbeitrag zusammen mit  
Simone Truong